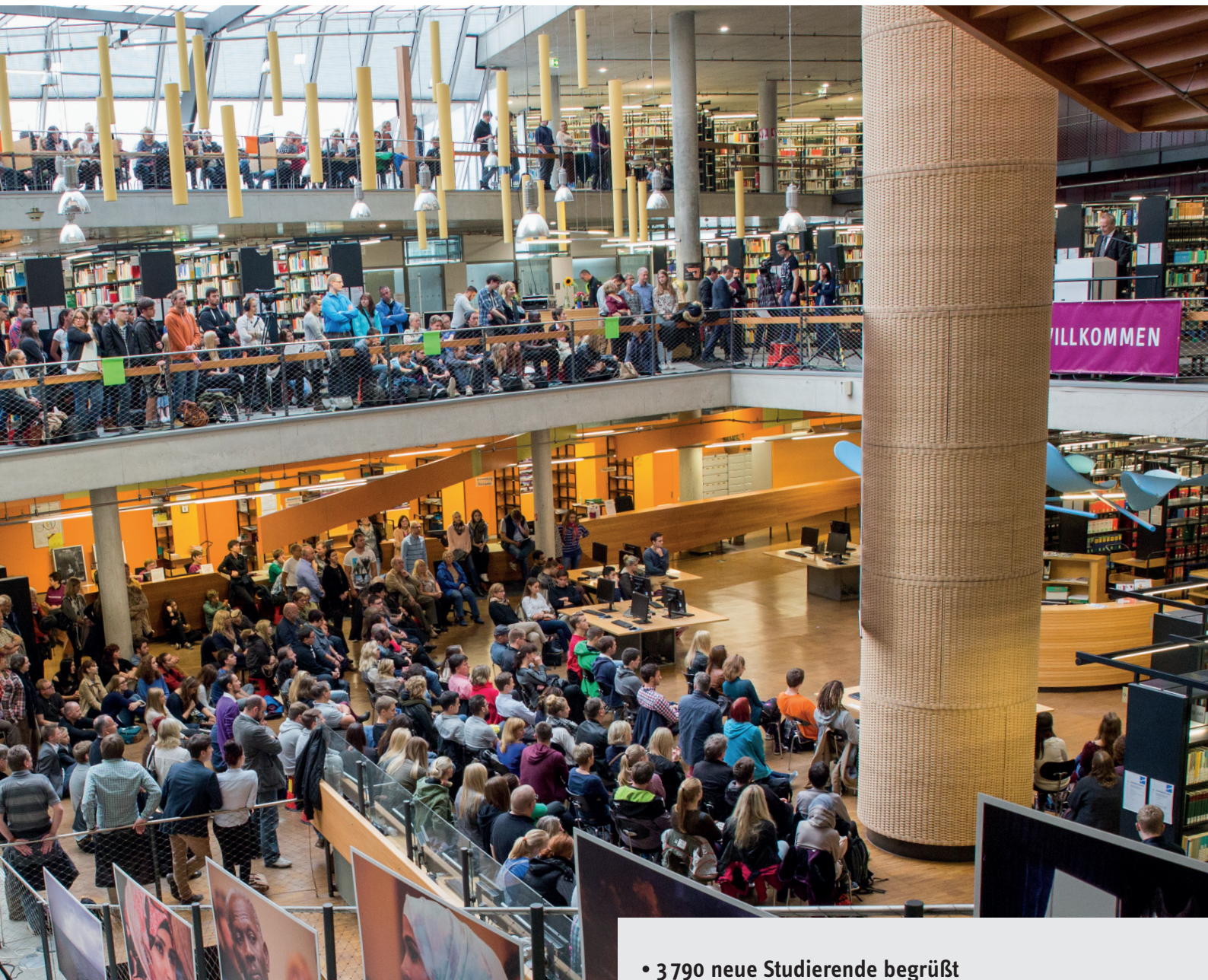


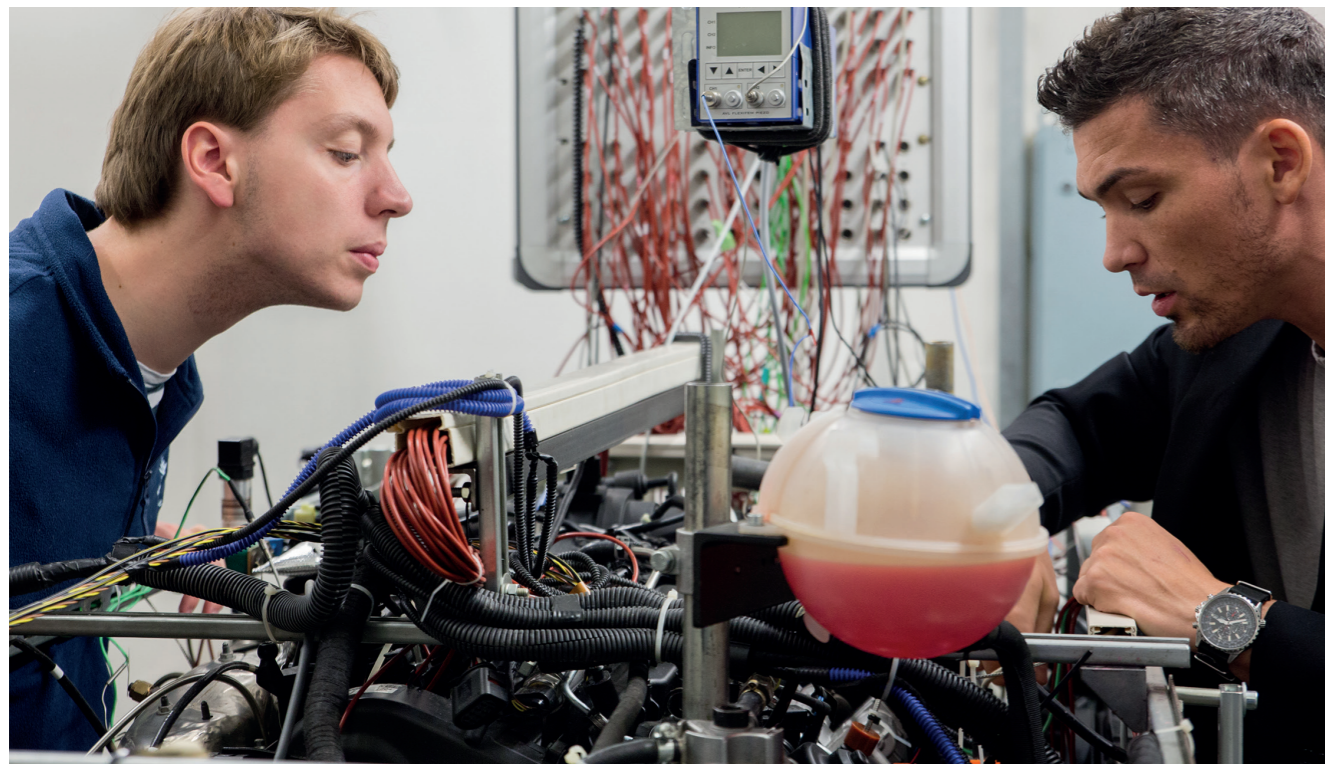
uni:report

Campus-Magazin der
Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg | November 2015



- 3 790 neue Studierende begrüßt
- Komplexe Systeme entschlüsseln
- 50 Jahre Mathematik in Magdeburg
- Rekordbeteiligung an Firmenkontaktmesse

Herbst-Uni machte neugierig auf Studium



Ob im Reinraum, bei Experimentalvorlesungen oder in den Laboren der Medizintechnik: Die 17. Herbst-Uni Magdeburg bot viele Angebote zur Studienorientierung. Über 30 Schülerinnen und Schüler hatten Gelegenheit, im Institut für Psychologie Hirnströme im Labor zu messen, in der Experimentellen Physik die Grundgesetze der Mechanik kennenzulernen, im Zentrum für Lehrerbildung Unterrichtsmethoden der Zukunft zu erleben, in der Verfahrenstechnik zu sehen, wie präzise dosierte Granulate für die Pharma- oder Lebensmittelindustrie entstehen, im Forschungscampus STIMULATE modernste Medizintechniklabore zu besichtigen, Roboter zu konstruieren und zu programmieren oder in der Absorberhalle der Universität zu erfahren, wie die elektromagnetische Verträglichkeit von Produkten getestet wird.

RED.



FORSCHUNG & TRANSFER

- 6 Komplexe dynamische Systeme verstehen und gestalten
- 8 Ein idealer Raum zur fachübergreifenden Arbeit
- 9 Der programmierte Zelltod
- 10 So wird Strom intelligenter vernetzt
- 11 EU könnte aus Flüchtlingskrise gestärkt hervorgehen
- 13 Herzkatheter-Messplatz neuester Generation
- 13 Dem Übergewicht an den Kragen
- 14 Neue Mitarbeiter an Unternehmen binden
- 14 Lehrstellen mit geeigneten Bewerbern besetzen

STUDIUM & LEHRE

- 15 Willkommenstag für die Neuen an der Uni
- 16 Wie gut es tut, darüber zu reden
- 17 Bei Gongschlag Türchen wechsel dich
- 18 Medizinische Versorgung für alle
- 18 Erfolgreicher Export von Studienangeboten
- 19 Medizintechnik nach Ägypten exportiert
- 20 Herausforderung, aber kein Stolperstein

INTERNATIONAL

- 20 Die Eindrücke werden bleiben

KARRIEREWEGE

- 21 Engagement für Chancengleichheit in der Wissenschaft
- 22 An der Schnittstelle von Technik und Betriebswirtschaft
- 23 Mit der Kamera hinter die Labortüren blicken
- 23 Nie ausgelernt – Lebenslanges Lernen für die Karriere

CAMPUS & MENSCHEN

- 24 50 Jahre Mathematikstudium in Magdeburg
- 25 Die erste Rechenmaschine der Welt
- 26 Deutsch fällt noch schwer, Mathe aber umso leichter
- 27 Firmen werben um kluge Köpfe aus der Uni
- 28 Baustelle Campus
- 30 Personalien
- 31 Veranstaltungstips/Impressum



**Methoden erarbeiten
Prozesse entwickeln
Krankheiten verstehen**

Komplexe dynamische Systeme verstehen und gestalten

Was Zellen, biologisch abbaubare Kunststoffe und Biogasanlagen gemeinsam haben? Sie sind komplexe dynamische Systeme, die im Center of Dynamic Systems in intensiver interdisziplinärer Zusammenarbeit entschlüsselt und gezielt beeinflusst werden.

Das Zusammenspiel der einzelnen „Player“ in komplexen dynamischen Systemen besser verstehen, ja sogar optimal gestalten zu können, haben sich Wissenschaftler vorgenommen, die gemeinsam im Forschungszentrum Dynamische Systeme (CDS) forschen. Komplexe dynamische Systeme umgeben uns in allen Lebensbereichen sowohl in der Natur als auch in der Technik. Sie bestehen aus zahlreichen Komponenten, die nicht selten über mehrere Ebenen hinweg interagieren und von zahlreichen Faktoren beeinflusst werden. Die Wissenschaftler im CDS entwickeln Werkzeuge und Methoden für die Anwendung in der Prozess-, Bioprozess- und Energietechnik sowie Biomedizin. Wesentliches Kennzeichen ihrer Forschung ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die innovative theoretische und experimentelle Ansätze miteinander verbindet. Getragen wird das Center of Dynamic Systems als ein anerkannter OVGU-Forschungsschwerpunkt von der Universität und dem Max-Planck-Institut für Dynamik komplexer technischer Systeme (MPI) und vereint Forschungsgruppen mit ingenieurwissenschaftlichem, systemtheoretischem, mathematischem, medizinischem und biologischem Hintergrund.

Forschungsbereiche im Forschungszentrum Dynamische Systeme (CDS)

Zelluläre Reprogrammierung

Koordinator: Prof. Wolfgang Marwan

Signalprozesse in der Biomedizin und Therapieforschung

Koordinator: Prof. Michael Naumann

Neue biotechnologische Verfahren der Stoff- und Energieumwandlung mit zellulären und synthetischen Systemen

Koordinator: Prof. Kai Sundmacher

Verschmelzung qualitativer und quantitativer Daten für die Beschreibung, Analyse und den Entwurf biologischer Prozesse

Koordinator: Prof. Rolf Findeisen

Heterogenität und Varianz multizellulärer Systeme

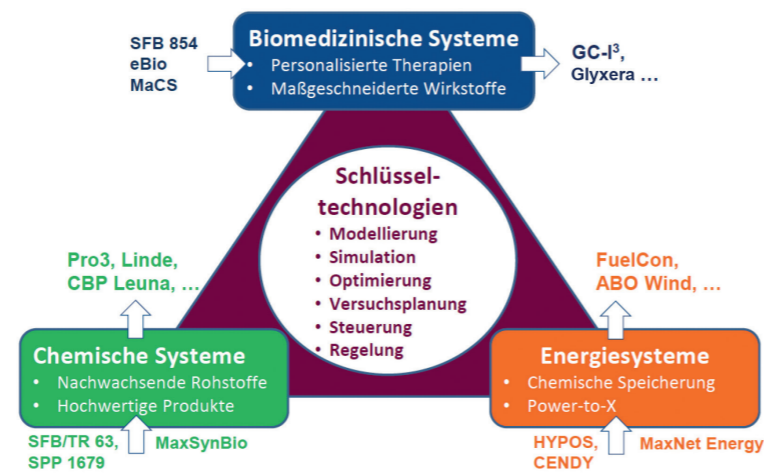
Koordinator: Prof. Achim Kienle

Neun Forschungsgruppen aus den Bereichen Medizin, Biologie und Ingenieurwissenschaften zogen 2014 in den Forschungsneubau am Pfälzer Platz. Im Zentrum ihrer Arbeit in der, Ende des Jahres auslaufenden, 2. Förderperiode stehen vor allem zelluläre Systeme in Biomedizin und Bioprozesstechnik sowie auch einige chemische Prozesse. In der Biomedizin kümmern sich die Wissenschaftler vor allen Dingen darum, ausgewählte Krankheiten besser zu verstehen und neue Wege zu deren gezielter Behandlung zu finden. In der Bioprozesstechnik werden neue Bioprozesse, beispielsweise zur Impfstoffproduktion in Zellkulturen oder bei der Herstellung von Biopolymeren – neuartige Kunststoffe –, entwickelt.

Und dabei waren die Wissenschaftler sehr erfolgreich. So ist u. a. Prof. Dr. Sebastian Sager für sein Forschungsprojekt zur Personalisierten Medizin ein mit zwei Millionen Euro dotierter ERC Consolidator Grant bewilligt worden. Die neu eingerichtete Forschungsprofessur von Junior-Professor Dr. Steffen Waldherr war bei der Einwerbung von Drittmitteln erfolgreich: Mit einer Millionen Euro sollen neue Methoden zur Züchtung robuster biotechnologischer Mikroorganismen entwickelt werden.

Mathematische Modellierung, modellgestützte Analyse, Synthese sowie Regelung und Steuerung komplexer dynamischer Systeme wie auch der systemische Zugang oder die gezielte Intervention und Optimierung lassen sich weitaus breiter einsetzen und sind keinesfalls auf biologische Systeme beschränkt. Deshalb sollen künftig neben diesen auch verstärkt Energiesysteme und chemische Produktionssysteme in die wissenschaftliche Arbeit mit einbezogen werden. Dadurch werden sich, so hoffen die Forscher, zahlreiche neue Kooperationsmöglichkeiten mit Industriepartnern in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus ergeben, die den Wissens- und Technologietransfer in die industrielle Anwendung unterstützen. Mit dieser inhaltlichen Erweiterung des Forschungszentrums Dynamische Systeme wird aus dem Namenszusatz „Biosystemtechnik“ „Systems Engineering“.

Womit beschäftigen sich nun die hinzukommenden Forschungsgebiete? Zunehmend spielen nachwachsende Rohstoffe als Ausgangsbasis für eine nachhaltige Chemieproduktion eine immer wichtigere Rolle, da Erdöl und Erdgas, auf denen heute noch die meisten chemischen Produktionsprozesse basieren, immer teurer werden und nur noch begrenzt



Vision 2016+: Magdeburg Center of Systems Engineering – ein Überblick über das geplante wissenschaftliche Konzept des CDS bis 2023



In der Zellkultur muss strengstens unter keimfreien Bedingungen gearbeitet werden. Sowohl die Experimente als auch die Versorgung der Zellen werden im Zellkulturlabor der Arbeitsgruppe von Professorin Inna Lavrik unter einer sterilen Werkbank durchgeführt.

verfügbar sind. Auch neuartige biotechnologische Produktionsverfahren stehen auf dem Plan der Forscher, um hochwertige Kunststoffe, sogenannte Biopolymere – biologisch abbaubar und biokompatibel –, zu erhalten. Die gestiegene Komplexität solcher Produktionssysteme macht neue Methoden des computergestützten Systementwurfs unabdingbar.

Sprecher des Forschungszentrums Dynamische Systeme (CDS)

Prof. Dr. Achim Kienle, OVGU

Prof. Dr. Michael Naumann, OVGU

Prof. Dr. Kai Sundmacher, MPI

Fragen der Energiespeicherung stehen im Mittelpunkt des Interesses der Forscher im Bereich Energiewandlung. Hauptsächlich geht es dabei um die effektive Verwendung überschüssiger elektrischer Energie aus regenerativer Energieerzeugung, beispielsweise aus Windkraft oder Biogas. So beschäftigen sich die Wissenschaftler u. a. mit der chemischen Umwandlung zu Wasserstoff, Methan, Methanol oder Dimethylether als Diesel-Ersatzkraftstoff. Welche Zielprodukte und welche Syntheswege am profitabelsten sind, ist von ganz unterschiedlichen Faktoren wie der Verfügbarkeit von Wind oder den Energiemärkten beeinflusst. Von zentraler Bedeutung sind deshalb fundierte rechnergestützte Methoden des Systementwurfs und des Anlagenbetriebs, die diesen unsicheren Faktoren Rechnung tragen.

Die Entwicklung personalisierter Therapien und passgenauer Wirkstoffe für die Präzisionsmedizin sind Themenstellungen für die Forschung im Bereich Biomedizinische Systeme. Dafür wurde die Forschungsprofessur ‚Translationale Entzündungs-

forschung‘ eingerichtet. Die komplexen Zusammenhänge, die chronisch-entzündlichen Krankheiten zu Grunde liegen sind nur durch interdisziplinäre Forschungsansätze, die über das Arbeitsgebiet der Biomedizin hinausgehen, abzubilden. Die grundlagenorientierte Forschungsprofessur ‚Translationale Entzündungen‘ im CDS baut die Brücke zum klinisch ausgerichteten Gesundheitscampus „Immunologie, Infektiologie und Inflammation“ der Medizinischen Fakultät. Im Zentrum des Interesses steht hier die Entschlüsselung der molekularen Mechanismen der zellulären Kommunikation im Immunsystem sowohl im gesunden Organismus als auch im Rahmen akuter und chronisch-entzündlicher Erkrankungen und darauf aufbauend, die Entwicklung neuer Therapien für die Patienten.

Nicht nur die Forschung, auch die Ausbildung hat im Forschungszentrum Dynamische Systeme ihren festen Platz

Das Forschungszentrum für Dynamische Systeme denkt nicht nur an die Förderung seiner Forschungsschwerpunkte. Auch die Ausbildung und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses spielt eine wichtige Rolle. Das CDS hat maßgeblichen Anteil an der Konzeption und Einrichtung mehrerer Studiengänge: ‚Biosystemtechnik‘ sowie ‚Systemtechnik und Technische Kybernetik‘ im Bachelor und Master sowie ‚Molekulare Biosysteme‘ und ‚Immunologie‘ im Master. Aufgebaut wurden fünf Max-Planck-Nachwuchsgruppen, in denen junge Wissenschaftler eigene Projekte bearbeiten und die International Max-Planck Research School, getragen von der Universität und dem Max-Planck-Institut, wurde positiv evaluiert und bis 2019 verlängert.

INES PERL

► www.cds.ovgu.de

Ein idealer Raum zur fachübergreifenden Arbeit



„Mit dem Forschungsneubau Gebäude 28 entstand ein idealer Raum für intensive Zusammenarbeit zwischen Grundlagenforschung an biomedizinischen, chemischen und Energiesystemen, mathematischer Modellierung und theoretischen Ingenieurwissenschaften am Standort Magdeburg; entstand ein Raum für interdisziplinären Austausch“, lobt Dr. Sonja Meyer, administrative Koordinatorin im Forschungszentrum Dynamische Systeme (CDS), das neue Gebäude am Pfälzer Platz. Neun Forschungsgruppen aus den Bereichen Medizin, Biologie und Ingenieurwissenschaften haben 2014 hier im Forschungszentrum ihre Arbeit aufgenommen.

Die verschiedenen Nutzer- und Forschungsgruppen arbeiten fachübergreifend eng zusammen. Dieser Gedanke liegt dem architektonischen Konzept für den Neubau zugrunde. Die grundsätzlichen Funktionen des Gebäudes sind horizontal geschichtet. Im Erdgeschoss sind vorwiegend zentrale Einheiten untergebracht, die allen Laborgruppen zur Verfügung stehen. Zwei aneinandergrenzende Konferenz- und Beratungsräume, die mittels Faltschiebewand gemeinsam genutzt werden können, ergänzen den Laborbereich.

„Dieses Gebäude ist phantastisch geplant und gebaut worden.“

In die oberen Etagen mit jeweils Labor- und Bürobereich sind die einzelnen Arbeitsgruppen eingezogen. Die Labore sind modular angelegt und damit langfristig flexibel nutzbar und sind be- und entlüftet. Auf dem Flachdach befindet sich die Technikzentrale.

Auch die Leiterin der Arbeitsgruppe ‚Translationale Entzündungsforschung‘, Prof. Dr. Inna Lavrik, ist voll des Lobes: „Dieses Gebäude ist phantastisch geplant und gebaut worden und so unglaublich schnell. Als wir einzogen, war alles fertig und wir konnten sofort mit der Arbeit beginnen. In nur einem Jahr ist es der Arbeitsgruppe gelungen, fünf



experimentelle Manuskripte zu publizieren. Das war nur hier möglich.“

Auf jeder Etage befinden sich eine Teeküche und ein kleiner Beratungsraum. Gemütliche Sitzecken in kräftigen bunten Farben laden zum Gedankenaustausch und Erholen ein.

Das unregelmäßige Rechteck des Gebäudegrundrisses folgt dem Verlauf des Baufeldes. Die 16 Meter lange Fassade zum Pfälzer Platz hin bildet mit der Fassade zur Pfälzer Straße ein zusammenhängendes Band. An der Südfront ist der Haupteingang. Davor eine Freifläche mit Sitzgelegenheiten, Grünflächen und Fahrradstellplätzen, die das Haus mit dem Gebäude der Fakultät für Verfahrens- und Systemtechnik verbindet. „Die Lage des Baus ist phantastisch“, betont Dr. Meyer, „Mal davon abgesehen, dass der Hauptcampus mit Bibliothek, Cafeteria und der Nordpark nur wenige Schritte entfernt sind, können wir das Max-Planck-Institut, das Fraunhofer-Institut, die Experimentelle Fabrik oder den Wissenschaftshafen in wenigen Minuten zu Fuß erreichen. Das ist wirklich großartig.“

Erarbeitet und umgesetzt wurde das Gebäudekonzept von Prof. Dr. Michael Naumann und Dr. Cornelia Luban, Institut für Experimentelle Innere Medizin, gemeinsam mit der Ludes Generalplaner GmbH Berlin.

INES PERL

Gemütliche Sitzecken laden zum Gedankenaustausch und Erholen ein (oben). Auf vier Etagen forschen Wissenschaftler aus fünf Fakultäten der Uni und des Max-Planck-Instituts im Gebäude 28 am Pfälzer Platz (unten).

Zahlen & Fakten zum Forschungsbau Systembiologie

- Experimentelle und theoretische Forschung auf vier Etagen
- Wissenschaftler aus fünf Fakultäten der OVGU und dem Max-Planck-Institut arbeiten fachübergreifend im Forschungsbau zusammen
- 1515 Quadratmeter Laborbereich
- 1068 Quadratmeter Bürobereich
- der Grundriss des Gebäudes bildet ein unregelmäßiges Rechteck



Der Verlauf des Zelltods wird mittels ‚Imaging Flow Cytometry‘ dargestellt

Der programmierte Zelltod

Jede Sekunde sterben eine Millionen Zellen im menschlichen Körper. Das ist nicht lebensbedrohlich, denn es sind beschädigte und alte Zellen. Die Wissenschaft nennt dies „programmierter Zelltod“. Die Arbeitsgruppe ‚Translationale Entzündungsforschung‘, Institut für Experimentelle Innere Medizin, um Prof. Dr. Inna Lavrik geht am Zentrum für Dynamische Systeme (CDS) den Fragen nach, warum die Zellen sterben und was darüber entscheidet, ob und wann sie sterben.

Vergleichbar mit den fallenden Blättern im Herbst sterben menschliche Zellen ab. Apoptose ist der wissenschaftliche Fachbegriff dafür. Dahinter verbergen sich spannende Mechanismen der Regulation, denen die Forscher auf den Grund gehen. Da ist beispielsweise die Aktivierung von Enzymen, die Caspasen genannt werden. Sie schlummern inaktiv in den Zellen. Erhalten sie jedoch eine apoptotische Stimulation, so werden sie aktiv und spalten alle Proteine der Zelle, was rasch zum Zelltod führt. Ist nun die apoptotische Stimulation fehlerhaft, findet also „zu viel“ oder „zu wenig“ Zellersterben statt, sind Krankheiten die Folge. Ein Übermaß führt zu degenerativen Erkrankungen wie Alzheimer, Parkinson oder auch Autoimmunerkrankungen. Bei Patienten mit Krebs wiederum findet zu wenig Apoptose statt, dies verhindert, dass bösartige Krebszellen eliminiert werden. Die Folge: unkontrollierte Zellvermehrung.

Doch wann sind nun apoptotische Stimulationen fehlerhaft? Welche Men-

ge an apoptotischen Stimuli führen zum Zelltod? Wie sehen zelltypische und spezifische Signalwege aus? „Es ist ganz wichtig, die Frage nach der Menge von apoptotischen Stimuli zu klären“, unterstreicht Prof. Inna Lavrik, die 2012 als erste Wissenschaftlerin auf eine Forschungsprofessur am CDS berufen wurde. „Für die Therapie von Krebs müssen wir verstehen, wann die Stimuli einsetzen, damit die Medikamente präzise die Krebszellen angreifen können, die gesunden Zellen aber nicht.“

Die Wissenschaftler messen die Menge aller Proteine in der Zelle und entwickeln daraus ein Modell von Apoptose, aus dem sie ableiten können, bei welcher Menge von apoptotischen Stimuli der Zelltod eintritt. „Das gelingt uns mit Hilfe mathematischer Modelle“, erläutert die Biochemikerin. „Für diese Vorhersagen suchen wir dann nach experimenteller Bestätigung. Dazu haben wir hier in Magdeburg die Messung des Zelltods mittels ‚Imaging Flow Cytometry‘ entwickelt.“ Unter dem Mikroskop



Prof. Dr. Inna Lavrik
FOTO: PRIVAT

wird das Aussehen der Zelle beobachtet. An dieser Stelle kommen wieder die Caspasen ins Spiel. Je mehr von ihnen aktiv sind, desto stärker die Veränderung der Zelle und desto schneller ihr Tod. Die wohlgeformte runde Zelle wird zu einem ausgefransten unförmigen Klumpen. Mit der Messung der Caspasen wird eine Quantifizierung der apoptotischen Stimuli und die Messung des Zelltods möglich.

Das klingt zunächst ziemlich gradlinig. Dahinter verbirgt sich jedoch ein Netzwerk von Signalen in interaktiv agierenden Zellen, das von enorm vielen verschiedenen Faktoren abhängig ist. „Die Systembiologie als neues Wissenschaftsfeld ist nun durch die Kombination aus experimenteller Forschung und theoretisch-mathematischer Modellierung in der Lage, dieses Netzwerk komplex zu betrachten und zu simulieren. Das macht unsere Arbeit so spannend“, sagt Prof. Lavrik begeistert und gibt den Ausblick auf ein „Virtual Cell System“, an dem die Wissenschaftler arbeiten. Mit ihm können Signalwege und Zell-Interaktionen im Modell nachgestellt werden – in einer Zelle, in vielen Zellen und bald hoffentlich auch im gesamten Organismus.

INES PERL

APOPTOSE

ist abgeleitet von der griechischen Bezeichnung für das Abfallen von Blättern. Sie steht für eine Art „Zellselfmord“, ein physiologischer Vorgang, der streng geregelt ist und für Entwicklung, Erhaltung und Altern vielzelliger Organismen eine wichtige Rolle spielt. Dabei werden einzelne Zellen planmäßig eliminiert. Im menschlichen Körper sind es täglich bis zu zehn Gramm Zellen, die durch den programmierten Zelltod absterben.

So wird Strom intelligenter vernetzt

Das an der Universität Magdeburg bereits bestehende Smart-Grid-Labor wird ein wesentlicher Bestandteil des neuen Forschungsprojekts „DynaGrid-Center“, ein einzigartiges Versuchslabor, um ein intelligentes Netzmanagement für die Energiewende zu entwickeln.



Ein Tag ohne Strom und nichts ginge mehr in unserer technisierten Welt. Darum stehen effiziente elektrische Energiesysteme im Mittelpunkt aktueller gesellschaftlicher Debatten, soll die Energiewende her. Sie soll dafür sorgen, dass wir unabhängiger von fossilen Brennstoffen und Atomenergie werden. Bei diesem Umbau gehören die Netze für den Stromtransport zu den kritischen Infrastrukturen: Sie müssen sicher, belastbar und verlässlich sein. Störungen in der Stromversorgung können enorme volkswirtschaftliche Schäden nach sich ziehen. Diese hochsensiblen Systeme zu erforschen und zu verstehen, wird jetzt in Mitteldeutschland ein einzigartiges Versuchslabor *DynaGridCenter* entstehen. In ihm können Wissenschaftler die Herausforderungen im Hochspannungsnetz der Zukunft simulieren und erforschen. Universitäten aus Sachsen-Anhalt und Thüringen werden gemeinsam mit der Siemens AG in den nächsten drei Jahren Steuerungs- und Regelungstechnologien entwickeln, die das deutsche Strom-Transportnetz für die Anforderungen der Energiewende fit machen.

Die Prozesse im bundesdeutschen Stromnetz werden durch die zunehmende Einspeisung von Wind- und Sonnenenergie einerseits und den daraus resultierenden Transport über weite Strecken andererseits wesentlich komplexer und dynamischer. Experten zufolge ist absehbar, dass die heutigen Mechanismen zur Beobachtung und Steuerung künftiger Anforderungen nicht mehr genügen werden.

Ein wesentlicher Schwerpunkt des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie mit rund fünf Millionen Euro geförderten Forschungsprojekts sind sogenannte *Smart Grids*, intelligente Stromnetze für eine effiziente Energieversorgung. Sie vernetzen, steuern und überwachen Stromerzeuger,

Stromspeicher, Verteilungsnetze und Verbraucher. *Smart Grids* können beispielsweise innerhalb von Hundertstelsekunden Störungen durch Blitzschläge, Baggerbiss, Vögel oder Kurzschlüsse identifizieren und darauf reagieren. „Das an der Universität Magdeburg bereits bestehende Smart-Grid-Labor wird deshalb ein wesentlicher Bestandteil des neuen Forschungsprojekts“, erklärt Prof. Dr.-Ing. Andreas Lindemann, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik. „Windenergie wird hauptsächlich in Norddeutschland ins Netz eingespeist, Ballungsgebiete mit hohem Stromverbrauch liegen vielfach im Süden. Unsere Arbeiten zielen darauf ab, dass die elektrische Energie den optimalen Weg durchs Netz nimmt und die Verbraucher bedarfsgerecht aus erneuerbaren Quellen versorgt werden.“

An der Technischen Universität Ilmenau wird im Rahmen des Projekts demnächst eine dynamische Netzleitwarte entstehen, die das simulierte Magdeburger Hochspannungsnetz aus der Ferne überwacht, steuert und das intelligente Datenmanagement übernimmt.

Spezialisten für Regeltechnik und Leistungselektronik von der Ruhr-Universität Bochum arbeiten im Projekt ebenso mit wie Forscher der Fraunhofer-Institute Magdeburg (Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF) und Ilmenau (Angewandte Systemtechnik IOSB-AST). Siemens als Anbieter eines umfassenden Portfolios für den gesamten Hochspannungsbereich wird die Forschung koordinieren. Das *DynaGridCenter* beinhaltet aber nicht nur den Aufbau des über zwei Bundesländer verteilten Demonstrators, nachhaltig soll ein Forschernetzwerk zur gemeinsamen Weiterentwicklung von Hochtechnologien etabliert werden.

KATHARINA VORWERK

EU könnte aus Flüchtlingskrise gestärkt hervorgehen

Seit Wochen bestimmen Bilder von Menschen die Medien, die sich auf den Weg quer durch Europa gemacht haben, die vor Konflikten in Syrien, im Irak, in Israel und vielen anderen Orten der Welt flüchten. Die europäische Politik hat unterschiedliche Antworten auf die Herausforderungen. Positionen, die die Politikwissenschaftlerin Prof. Anna Geis von Berufs wegen beschäftigt. Die Leiterin des Instituts für Politikwissenschaft hat den Lehrstuhl für Internationale Beziehungen inne. Katharina Vorwerk hat sie aus aktuellem Anlass gefragt, was Politik und Wissenschaft in einer globalisierten Welt überhaupt noch leisten können.

Frau Prof. Geis, gibt es denn Muster für Konflikte, wie wir sie zurzeit erleben, können wir gewaltsame Auseinandersetzungen wissenschaftlich überhaupt erforschen?

Konflikte sind ein natürliches Phänomen in menschlichen Beziehungen auf allen Ebenen und als solche noch nichts Negatives – entscheidend ist, wie man Konflikte wahrnimmt und bearbeitet. Die umfassende Analyse von Konfliktursachen und Konfliktodynamiken einerseits und die Entwicklung, aber auch kritische Beurteilung von konstruktiven Konfliktbearbeitungsmethoden andererseits sind wichtige Aufgaben der Friedens- und Konfliktforschung. Die Politikwissenschaft bezieht weitere sozial- und geisteswissenschaftliche Fachdisziplinen und auch Naturwissenschaften mit ein. Wir erforschen, wie eine dauerhafte Befriedung von gewaltsamen Konflikten gelingen kann, welche Rolle etwa Menschenrechte und Demokratie darin spielen und wie Konfliktprävention aussehen könnte – leider richtet sich die politische Aufmerksamkeit wesentlich stärker auf Konflikte, die bereits gewaltsam eskaliert sind. Die derzeitige Flüchtlingsthematik in Europa macht das sehr deutlich.

Haben denn die Konfliktherde in den letzten Jahren zugenommen oder ist das eine der medialen Aufmerksamkeit geschuldete subjektive Wahrnehmung?

Das 20. Jahrhundert mit den zwei Weltkriegen, mit Holocaust und Kaltem Krieg gilt als ein besonders gewaltträchtiges Jahrhundert. Aber es gab und gibt immer gewaltsame Konflikte auf der Welt, allerdings mit ganz unterschiedlichen Auswirkungen. Daher ist es wichtiger zu fragen, um welche Art von Konflikten es sich handelt und wie diese Konflikte wahrgenommen werden.

Auch die Konfliktformen haben sich stark gewandelt, es dominieren langanhaltende, innerstaatliche Konflikte. Bedrohungen durch nicht-staatliche Ak-

teure, wie Milizen, Rebellen oder grenzüberschreitende Terrornetzwerke und organisierte Banden, sind gestiegen, während die Anzahl zwischenstaatlicher Kriege seit Ende des Zweiten Weltkriegs stark zurückgegangen ist.

Durch Globalisierungsprozesse und Veränderungen im Völkerrecht ist zugleich das Bewusstsein gestiegen, dass Konflikte in bestimmten Teilen der Welt auch die anderen Staaten angehen. Durch das Internet erreichen uns in Sekundenschnelle Bilder und Informationen, können Menschen mobilisiert werden. Kein Staat ist mehr isoliert oder kann sich dauerhaft abschotten.

Wir erleben gerade Flüchtlingsbewegungen aus den Krisen- und Kriegsgebieten der Erde, dabei sind die Probleme in Syrien oder Afrika seit Jahren unvermindert vorhanden. Warum machen sich gerade jetzt hunderte Tausende Menschen auf den Weg in eine unbestimmte Zukunft?

Die momentane Kriegssituation in Syrien ist verantwortlich für eine der größten Flüchtlingskrisen der jüngeren Zeit. Der UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees – Anm. d. Red.) hat allein in den arabischen Nachbarstaaten, der Türkei und Nordafrika über vier Millionen syrische Flüchtlinge registriert. Auch das sollte man sich klar machen, wenn man in Europa über Flüchtlingswellen spricht: Zunächst betroffen sind immer die unmittelba-

ren Nachbarländer. Und diese verfügen nicht annähernd über dieselben finanziellen Möglichkeiten wie die EU-Mitgliedsstaaten.

Die Geschichten der Flüchtlinge sind sehr unterschiedlich. Einige fliehen auf Grund von unmittelbaren Kampfhandlungen in ihrer Heimatgegend. Andere treten die Flucht an, weil sie ins Militär



Prof. Dr. Anna Geis, Inhaberin des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen und Leiterin des Masterstudiengangs Friedens- und Konfliktforschung.

eingezogen werden sollen oder, um dem Einflussgebiet des IS zu entkommen. Auch die Flüchtlinge aus Afrika kommen entgegen der vielfach verbreiteten Meinung mehrheitlich nicht, um es sich in den europäischen Sozialsystemen bequem zu machen oder als sogenannte ‚Wirtschaftsflüchtlinge‘. Über 50 Prozent aller in der EU gestellten Asylanträge wurden im ersten Quartal 2015 positiv beschieden, sind also nicht wirtschaftlich motivierte Migration. Bei Flüchtlingen aus afrikanischen Kriegs- und Krisengebieten wie Eritrea, Somalia und Sudan liegt die Quote noch höher. Die Zahlen machen deutlich, dass sie durch rechtli-

che Statute anerkannte Gründe für Flucht und damit ein Recht darauf haben, geschützt zu werden.

Die Zivilgesellschaft reagierte relativ schnell, unbürokratisch und selbstlos, um den Flüchtlingen zu helfen. Aber die europäische Politik scheint uneins, zerstritten und planlos. War sie nicht vorbereitet?

In solchen Krisen zeigt sich, dass die Mitglieder der Europäischen Union beileibe nicht so einig handeln, denken und wahrnehmen, wie das der Begriff ‚Union‘ nahelegt. Hinzu kommt, dass quasi ‚anonyme‘ politische Mechanismen etwas ganz anderes sind als Hunderttausende Menschen, die in kürzester Zeit in ein Land der EU kommen und dort nicht nur menschenwürdig behandelt werden, sondern im Weiteren auch in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt integriert werden müssen. Diese Herausforderung ist viel spürbarer im Alltag der breiten Bevölkerung und mit vielen Ängsten verbunden. Die Anstrengung muss vor allem von den Menschen in Schulen, in den Städten und Dörfern geschultert werden. Da viele Politiker den Widerstand und massive Belastungen ihrer Bevölkerung befürchten, gibt es hier wenig Solidarität zwischen den europäischen Mitgliedsstaaten. Generell scheinen wir aber feststellen zu müssen, dass es mit Solidarität und fairer Lastenverteilung nicht weit her ist in der Europäischen Union.

Was kann Wissenschaft, was kann Forschung zur Befriedung der Welt beitragen?

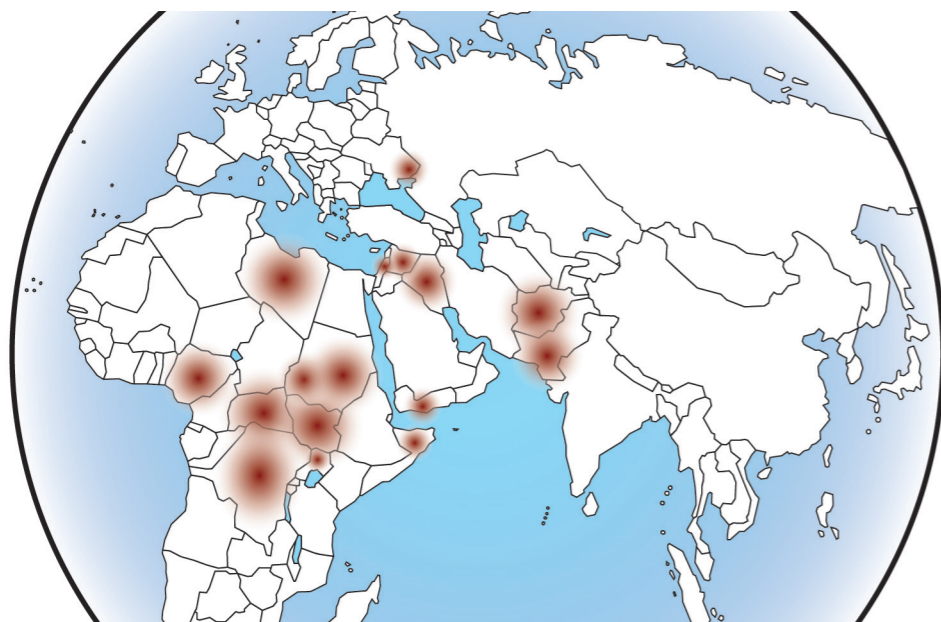
Die Wirkungen von Wissenschaft auf Politik und Gesellschaft sind oft indirekter, aber dadurch nicht weniger bedeutsam. Erkenntnisse über gesellschaftliche Strukturen, Institutionen und Konfliktprozesse, die Entwicklung von normativen Konzepten zur Krisenprävention oder zur ‚menschlichen Sicherheit‘, die Zeitdiagnosen von uns Wissenschaftlern gehen in öffentliche Debatten ein. Und sie werden über die universitäre Lehre natürlich auch in die Köpfe der Studierenden getragen, die diese dann wiederum weitergeben.

Sozialwissenschaften in einer Demokratie tragen generell dazu bei, Werte und Normen einer Gesellschaft fortwährend zu reflektieren, zu stabilisieren und auch weiterzuentwickeln. Diese integrative Funktion von Sozial- und Geisteswissenschaften sollte man nicht unterschätzen. Wir haben in der hochschulpolitischen Krise in Sachsen-Anhalt in den zurückliegenden Jahren daher immer argumentiert, dass man Geistes- und Sozialwissenschaften auch aus diesem Grund nicht abschaffen darf. Wir bilden Fachkräfte für Demokratie aus; sie geben Impulse, sind innovativ, sie haben unverzichtbare Kompetenzen, auf die jedes Bundesland angewiesen ist.

Wagen Sie eine Prognose für die nächsten Monate, Jahre zur politischen Situation in Europa?

Keine Prognose, denn wie schon angedeutet, zeigt sich in Krisen oft auch überraschendes Handeln, und die EU könnte aus Krisen auch gestärkt hervorgehen. In der EU haben sich viele Menschen zu lange in einer Art ‚Wohlfühlinsel‘ eingerichtet, die sich von den gewaltsamen Konflikten in der Welt gerne abschotteten würde. Es wird leider gerade von Jüngeren als viel zu selbstverständlich gesehen, welche große Leistung das ‚Friedensprojekt Europa‘ darstellt. Nunmehr wird aber deutlich, dass es eine Illusion war zu glauben, die EU könnte sich in ihren Beziehungen zur Außenwelt einfach nur auf Handelsbeziehungen, Förderung von Menschenrechten und Demokratie beschränken. Auch der Wohlstand und der Frieden innerhalb der EU haben einen hohen Preis. Auch Staaten der heutigen Europäischen Union, man denke an die Kolonialzeit und ihre bis heute nachwirkenden Folgen auf die betroffenen Gesellschaften, sind mitverantwortlich für die starke ökonomische Ungleichheit in der Welt, sind mitverantwortlich für die Folgen ihrer regionalen Stabilisierungsversuche und militärischen Interventionen in der heutigen Zeit. Will sagen: Wir müssen Verantwortung für die Flüchtlinge tragen, da auch wir an vielen Krisen der Welt unseren Anteil haben, das heißt, an den Fluchtursachen – sei es in historischen oder in gegenwärtigen Konstellationen.

Vielen Dank für das Gespräch.



Kriegsgebiete 2014

QUELLE: CONFLICT BAROMETER | 2014, HEIDELBERG INSTITUTE FOR INTERNATIONAL CONFLICT RESEARCH
GRAFIK: TONI LAMPRECHT

Herzkatheter-Messplatz neuester Generation

Schonendere Therapien für Herzpatienten und bessere Forschungsmöglichkeiten für die Wissenschaftler eröffnet ein neuer Herzkatheter-Messplatz in der Klinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie. Das Hightech-Gerät wird vor allem bei der Behandlung von Herzrhythmusstörungen sowie bei der Implantation von Schrittmachern und Herzklappen genutzt. Neben einem schonenderen Einsatz dieser Therapieverfahren ermöglicht der neue Herzkatheter-Messplatz auch eine verbesserte Diagnostik und eine hochpräzise OP-Planung. Dadurch wird die Versorgung von Patienten mit akuten und chronischen Herzerkrankungen im nördlichen Sachsen-Anhalt weiter verbessert. Der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Magdeburg, Dr. Jan L. Hülsemann, betonte bei der Übergabe: „Mit

dem Herzkatheter-Messplatz der neuesten Generation können Patienten zeitnah und effektiv auf höchstem medizinischen Niveau behandelt werden. Damit kommen wir unserem Auftrag und der Erwartung an die Universitätsmedizin nach hoch innovativen und qualitativen Behandlungskonzepten nach.“

Doch nicht nur die Patienten profitieren von dieser Investition, sondern auch die Wissenschaftler der Klinik besonders in der engen Kooperation mit dem Magdeburger Medizintechnik-Forschungscampus STIMULATE.

Anschaffung und Einbau des neuen Messplatzes an der Klinik für Kardiologie sowie die Einrichtung des neuen Herzkatheter-Labors sind vom Land mit gut 1,76 Millionen Euro finanziert worden.

PM/I.P.



Der Direktor der Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie, Prof. Dr. Rüdiger C. Braun-Dullaeus (re.), erläutert Wissenschaftsminister Hartmut Möllring (Mi.) und dem Ärztlichen Direktor des Universitätsklinikums Magdeburg, Dr. Jan L. Hülsemann (li.), die Funktionsweise des hochmodernen Herzkatheter-Messplatzes.

FOTO: UNIVERSITÄTSKLINIKUM MAGDEBURG

Dem Übergewicht an den Kragen

Das Adipositaszentrum der Universitätsklinik für Allgemein-, Gefäß- und Viszeralchirurgie wurde bis 2018 von der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) und der Chirurgischen Arbeitsgemeinschaft für Adipositas- und metabolische Chirurgie bestätigt. Es ist das einzige zertifizierte Zentrum für Adipositas-Medizin in Sachsen-Anhalt. Schwerpunkte sind neben der Behandlung des krankhaften Übergewichts ebenso die Forschung auf den Gebieten der Vorbeugung, Epidemiologie und der Ursachen. Seit 1997 werden Patienten mit pathologischer Adipositas (krankhaftes Übergewicht) betreut. Ein interdisziplinäres Team arbeitet an der für jeden einzelnen Betroffenen optimierten Therapie. Die konser-

vative Therapie beinhaltet neben der Verhaltens-, Ernährungs- und Bewegungstherapie auch die medizinisch begleitete Behandlung. Wenn diese Möglichkeiten ausgeschöpft sind, stellt ein chirurgischer Eingriff die nachhaltigste Möglichkeit dar, das Körpergewicht dauerhaft zu reduzieren. „Im Adipositaszentrum der chirurgischen Uni-Klinik wurden bislang mehr als 650 Frauen und Männer aller Altersstufen mit unterschiedlichen Verfahren, wie Magenband, Magenballon, Schlauchmagen oder Magenbypass operiert“, berichtet Prof. Dr. Stefanie Wolff, die die Adipositas-Sprechstunde leitet. Die langjährige Erfahrung, das interdisziplinäre Konzept in enger Zusammenarbeit mit Hausärzten und Partnern gewährleisten optimal eine kontinuierliche und lebenslange Nachbetreuung.

PM/I.P.

Neue Mitarbeiter an Unternehmen binden

Mit einem Transfergutschein unterstützte die Laempe Mössner Sinto GmbH die Masterstudentin Monika Gille bei der Fertigstellung ihrer Masterarbeit. Transfergutscheine sollen Studierenden ermöglichen, berufliche Erfahrungen an konkreten praxisnahen Aufgaben in der regionalen Wirtschaft zu sammeln. Seit 2012 unterstützt Sachsen-Anhalt das Anfertigen von studentischen Abschlussarbeiten in regionalen Betrieben mit bis zu 400 Euro.

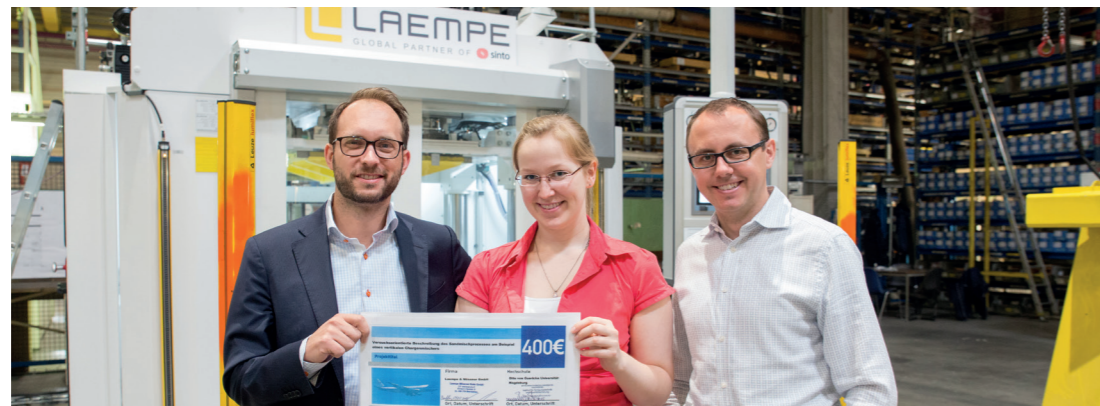
Monika Gille ist Studentin im Masterstudiengang Maschinenbau, Fachrichtung Produktentwicklung, und beschäftigte sich in ihrer Masterarbeit mit der „Versuchsorientierten Beschreibung des Sandmischprozesses am Beispiel eines vertikalen Chargenmischers“. Mittels experimenteller Untersuchungen, video-technischer Analyse und Homogenitätsbewertung des Mischergebnisses konnte die Güte des Mischprozesses von Sand und verschiedenen Bindern beschrieben und bewertet werden.

Monika Gille zeigte sich begeistert von der Unterstützung sowohl durch Laempe Mössner Sinto als auch durch das Land: „Die Laempe-Mitarbeiter standen mir während meiner Untersuchungen an der Versuchsanlage jederzeit mit Rat und Tat zur

Seite. Das Transfergutscheinprogramm kann für viele Studenten ein Anreiz sein, nicht nur den Weg zu den großen Automobilisten zu suchen, sondern auch interessante Einblicke in regionale und doch weltweit führende Unternehmen zu bekommen.“

Die Laempe Mössner Sinto GmbH, deren Hauptsitz in Meitzendorf bei Magdeburg liegt, arbeitet an der Universität Magdeburg eng mit dem Bereich Ur- und Umformtechnik von Prof. Rüdiger Bähr, an dem Monika Gille ihre Masterarbeit schreibt, auf dem Gebiet der Kernmachereitechnologien zusammen. Auch für das Unternehmen bietet das Programm in Zeiten des Fachkräftemangels Vorteile. Für Andreas Mössner von der Geschäftsführung der Laempe Mössner Sinto GmbH ist „jeder studentische Praktikant oder, wie Frau Gille, ein Studierender mit einer Themenstellung für eine Abschlussarbeit ein potenzieller zukünftiger neuer Mitarbeiter. Wir fühlen uns mit der Region verbunden und freuen uns daher, jungen Menschen hier eine langfristige, berufliche Perspektive bieten zu können.“ PM

► www.ovgu.de/Transfergutschein



Übergabe des Transfergutscheins an Monika Gille (Mi.) durch Andreas Mössner (li.) von der Laempe Mössner Sinto GmbH und den Betreuer der Arbeit, Christian Krutzger (re.) aus dem Bereich Ur- und Umformtechnik.

Lehrstellen mit geeigneten Bewerbern besetzen

Dem Nachwuchs- und Fachkräftemangel in Mitteldeutschland können Betriebe nur mit großer gemeinsamer Anstrengung und abgestimmt mit ihren Ausbildungspartnern entgegenwirken. Das ist das Ergebnis einer betriebspädagogischen Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung, an der Wissenschaftler des Instituts für Berufs- und Betriebspädagogik beteiligt waren. Bereits in der Berufsorientierung und der Bewerberauswahl müssten Unternehmen sicherstellen, dass Ausbildungsplätze möglichst mit den geeigneten Jugendlichen besetzt werden. Nur durch intensive weitere Unterstützung des Ausbildungsprozesses könne die inzwischen enorm angestiegene Abbruchquote gesenkt werden, schätzt der Berufs- und Betriebspädagoge Prof. Dr. Klaus Jenewein ein.

In den mitteldeutschen Bundesländern führt der demografische Wandel zu einem rapiden Rückgang der nicht studienberechtigten Schulabsolventen. „Waren es in den neuen Bundesländern im Jahr 2001 noch über 170 000 Schulabsolventen, lag

der Tiefpunkt im Jahr 2011 bei nur noch 75 000. Bis weit in die Mitte des nächsten Jahrzehnts wird sich diese Zahl bei unter 90 000 stabilisieren“, erläutert Prof. Jenewein. „Diese Entwicklung hat gravierende Konsequenzen: Kamen für Elektriker im Handwerk im Jahr 1995 noch 2 793 neue Ausbildungsverträge in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zustande, lag die Zahl 2013 bei gerade mal 750: Tendenz weiter fallend.“ Verschärft werde dieser Trend durch die seit Jahren gravierend ansteigende Zahl der sogenannten Vertragslösungen. In manchen Berufen betrifft die Quote bereits die Hälfte der betroffenen Auszubildenden, was zum weiteren Rückgang neu ausgebildeter Fachkräfte führt. Diese Entwicklungen seien jedoch weder in der Bildungs- und Wirtschaftspolitik noch bei den Berufsbildungsakteuren in Betrieben, berufsbildenden Schulen und überbetrieblichen Bildungseinrichtungen sehr präsent. KV

► www.bibb.de/heterogenitaet



Willkommenstag für die Neuen an der Uni

Erstmals wurden die neuen Studierenden mit einem Willkommenstag an der OVGU begrüßt. Die Erstsemester nutzten die Gelegenheit, „ihre Uni“ auf einem Markt der Möglichkeiten kennenzulernen. Sie hatten Gelegenheit, sich über studentische Initiativen, engagierte Vereine und Kooperationspartner der Universität zu informieren.

Der Rektor der Universität, Vertreter der Landeshauptstadt Magdeburg und der Studierendenschaft hießen die rund 3 790 Studienanfänger in der Universitätsbibliothek an der Alma Mater herzlich willkommen. 40 Prozent von ihnen kommen aus Sachsen-Anhalt, knapp 20 Prozent aus Niedersachsen. Somit sind zum Wintersemester 2015/16 an der OVGU rund 14 400 Studierende eingeschrieben. Fast 16 Prozent kommen aus dem Ausland.

Im Anschluss an die Immatrikulation gab es beim Get-Together auf dem Mensavorplatz Live-Musik, Sport und Tanz, Interviews mit interessanten Persönlichkeiten der Universität, präsentiert vom Uniradio Guericke FM, und reichlich Gelegenheit, mit Kommilitonen der höheren Studienjahre ins Gespräch zu kommen und so nützliche Tipps und Ratschläge für einen optimalen Studienstart zu erhalten. Mit einer Großen Erstsemesterparty klang der Willkommenstag in der Festung Mark aus. RED.



Zahlen & Fakten*

- 12 500 Frauen und Männer hatten sich zum Wintersemester 15/16 für ein Studium an der OVGU beworben
- ca. 3 790 neue Studierende nahmen ein Studium auf; drunter ca. 1 640 Frauen
- ca. 680 Studienanfänger kommen aus dem Ausland; darunter ca. 300 Frauen
- von den insgesamt rund 14 400 Studierenden an der OVGU sind ca. 6 100 weiblich und ca. 2 300 kommen aus dem Ausland, das sind rund 16 %
- ca. 40 % der Studierenden sind aus Sachsen-Anhalt und ca. 20 % aus Niedersachsen

* inoffizieller Stand 2. November 2015;

die offizielle Statistik liegt erst nach Drucklegung vor

Bei Gongschlag Türchen wechsel dich

Zum Abschluss ihres klinischen Untersuchungskurses im Fach Orthopädie absolvierten die Medizin-Studierenden des 5. Studienjahres eine strukturierte klinisch-praktische „OSCE“-Prüfung. Entwickelt wurde OSCE (Objective Structured Clinical Examination) an der Universität von Dundee in Schottland. Seit 2012 wird diese praxis- und patientennahen Prüfungs- methode unter Leitung von Studiendekan und Klinikdirektor Prof. Dr. Christoph Lohmann an der Medizinischen Fakultät auch in der Orthopädie angewendet.

Beim orthopädischen OSCE rotieren die Studenten in zwei Gruppen á vier Personen durch einen Parcours von Prüfungs- stationen. Dafür muss ein genauer Zeit- und Ablaufplan erstellt werden. Für die Mitarbeiter des Studiendekanats war das organisatorische und logistische Procedere vor und wäh- rend der Prüfung mit aufwendigen Vorbereitungen verbun- den. Immerhin galt es abzusichern, dass 202 Studenten an den beiden Prüfungstagen zum richtigen Zeitpunkt genau vor der richtigen Tür an einer der Prüfungsstationen standen. Neu war in diesem Jahr der Einsatz von Tablets. Auf diesen wurden im Vorfeld die Prüfungsaufgaben, Prüfer, Stationen, alle Studie- renden und deren Prüfungszeiten eingespeist.

Jeweils vier Stationen musste jeder Student absolvieren. Ein- geleitet mit einem Gong, hatten sie genau eine Minute Zeit, um sich inhaltlich mit der schriftlich formulierten Aufgaben- stellung an der Tür vertraut zu machen. Der Fokus der klini- schen Untersuchungstechnik lag auf den großen Gelenken Wirbelsäule, Knie, Hüfte und Schulter. Beim darauffolgenden Gong, genau eine Minute später, öffneten sich zeitgleich an allen Stationen die Türen und der Prüfling hatte nun fünf Mi- nuten zur Verfügung, um seine Aufgabe zu erfüllen. Je nach Aufgabenstellung beantwortete der Simulationspatient die vom Prüfling gestellten Fragen und gab Auskunft zu seinen Beschwerden. Anschließend erfolgte eine Untersuchungs- und Befundinterpretation für den Patienten. Der Prüfer schätz- te während der Prüfung Untersuchungstechnik, Interpretation der erhobenen Befunde sowie die Kommunikation mit dem Patienten ein. Aber auch „Blickdiagnosen“ und Therapievor- schläge anhand von klinischen Beispielen und Röntgenbildern wurden abgefragt.

Die Bewertung der Leistungen erfolgte in diesem Jahr zum ersten Mal mittels der Tablets. Personell unterstützt wurden die prüfenden Orthopäden von Privatdozenten oder außer- planmäßigen Professoren der Medizinischen Fakultät, die an- sonsten in Lehrkrankenhäusern und Praxen tätig sind.

Im Skillslab MAMBA konnten die Studierenden bereits vor dem Physikum z. B. das chirurgische Nähen, die Blutentnahme oder die Lumbalpunktion trainieren oder im „freien“ Üben auch die orthopädischen Fertigkeiten festigen, um sich bestmöglich auf die Prüfung vorzubereiten.

JACQUELINE HESS



An verschiedenen Stationen mussten die Studierenden ihr erlerntes Wissen unter Beweis stellen.

FOTO: ELKE LINDNER

Wie gut es tut, darüber zu reden

Nicht mehr nur Studierenden bietet die Psychosoziale Studie- rendenberatung (PSB) am Hochschulstandort Magdeburg Un- terstützung und Hilfe. Auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beider Hochschulen können die Beratungsangebote nutzen, seit die PSB nicht mehr nur vom Studentenwerk, sondern auch von der Universität, der Medizinischen Fakultät, der Hoch- schule Magdeburg-Stendal sowie der AOK Sachsen-Anhalt finanziert wird.

Wie gehe ich als Hochschullehrerin mit ei- nem Studierenden um, der mich nach einer schlechten Prüfung per E-Mail bedroht? ♦ Ich fühle mich an meinem Arbeitsplatz ex- trem unter Druck und habe das Gefühl, von einzelnen Kolleginnen und Kollegen nicht ernst genommen zu werden. ♦ Ich weiß nicht, wie ich das Zerbrechen meiner Ehe verarbeiten soll.

Mit solchen oder ähnlichen beruflichen bzw. privaten Pro- blemstellungen haben sich im Laufe dieses Jahres zuneh- mend mehr Hochschulbeschäftigte an die PSB gewandt. Die meisten hatten schon eine längere Leidensgeschichte hinter sich, wobei sie erst einmal versucht hatten, sich nichts an- merken zu lassen bzw. ihre Schwierigkeiten allein in den Griff zu bekommen. Etliche berichteten, dass es ihnen zunächst schwer gefallen sei, professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen, weil sie befürchteten, ihr Problem sei vielleicht nicht „schlimm“ genug oder Beratung sei sowieso nur etwas für „Versager“. Ähnlich wie die meisten Studierenden, stell- ten fast alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedoch bereits im ersten Beratungsgespräch überrascht fest, wie gut es tun kann, über eine aktuelle Belastungssituation zu reden und im Dialog mit einer ausgebildeten Beraterin, Ideen hinsichtlich möglicher Problemzusammenhänge und Problemlösungen zu entwickeln.

Auch wenn Beratung natürlich keine Instantlösungen anzu- bieten hat, helfen Gespräche oft schon dadurch, dass die Be- treffenden ihre eigene – oft unbewusste bzw. passive – Betei- ligung an einer problematischen Situation besser verstehen. So werden manchmal plötzlich Handlungsspielräume oder

mögliche Bewältigungsstrategien sichtbar, die eine positive Veränderung bewirken können. Einige Betroffene erkennen aber auch gerade durch den Beratungsprozess deutlicher, dass sie sich immer wieder „selbst im Weg stehen“, ohne dies willentlich beeinflussen zu können. Diese Einsicht hat schon etliche Menschen ermutigt, sich um eine längerfris- tige psychotherapeutische Behandlung zu kümmern. Dies war z. B. auch bei einer Kollegin der Fall, die schon nach der dritten Beratungssitzung einen Therapieplatz gefunden hatte und sich mit folgender Rückmeldung von der PSB ver- abschiedete:

Das Beratungsgespräch war von Beginn an sehr aufgeschlossen. Ich habe mich gut verstanden gefühlt. Es hat mir sehr geholfen, mein Problem auch unter anderen Gesichts- punkten zu betrachten. Auf jeden Fall hat mir die Beratung von Frau Ackermann sehr geholfen. Vielen Dank!

Obwohl die PSB mittlerweile auch den Hochschulbeschäf- tigten offen steht, liegt der Schwerpunkt der Einrichtung weiterhin auf der Einzelberatung Studierender. Die ver- schiedenen Gruppenangebote richten sich ebenfalls vor- wiegend an Studenten und Studentinnen. So gibt es seit sechs Jahren eine Gruppe für psychisch stark belastete bzw. kranke Studierende. Im Januar 2015 ging das Projekt „L-O-S! Langfristig optimal studieren!“ an den Start, das sich an chronische Vermeider und Vermeiderinnen wendet und an all jene, die gern aufschieben. Während der Vorlesungszeit gibt es Kurse zur Verbesserung des Stressbewältigungs- vermögens bzw. zur Erweiterung der sozialen Kompetenz, für die man sich noch anmelden kann. Unter dem Motto „Acht- sam durch den Tag“ können Studierende und Mitarbeiter seit Neuestem jeden Dienstag von 9.15 bis 10.45 Uhr lernen, wie sie innere Ruhe und Zufriedenheit erlangen können. An diesem offenen Gruppenangebot, das zunächst bis Ende März 2016 laufen wird, können jeweils zwölf Interessenten ohne Voranmeldung teilnehmen.

DR. EVELIN ACKERMANN

► www.ovgu.de/psb

Medizinische Versorgung für alle

Frau Dumitru* ist im sechsten Monat schwanger und leidet unter starken Unterleibsschmerzen. Trotz ihres kritischen Zustandes soll sie in ihr Heimatland abgeschoben werden. Dort jedoch wäre eine geregelte gynäkologische Betreuung unmöglich. Sie bleibt in Deutschland, gilt nun jedoch als „illegalisiert“ und vermeidet aus Angst vor Abschiebung jeglichen Kontakt zu Behörden – und auch zu Ärzten. Die Entscheidung, ob und in welchem Umfang eine medizinische Versorgung stattfindet, liegt beim Sozialamt. Dessen Mitarbeiter sind jedoch verpflichtet „illegalisierte“ Menschen der Ausländerbehörde zu melden.

Herrn Huber* geht es nicht gut. Bereits seit drei Tagen plagen ihn Zahnschmerzen. Zur Ärztin zu gehen, traut er sich nicht, da er keine gültige Krankenversicherung hat. Bei seiner alten Versicherung ist er bereits hoch verschuldet und so stellen ihn seine Beschwerden vor ein scheinbar unlösbares Problem.

Menschen wie Frau Dumitru und Herrn Huber den Zugang zu einer medizinischen Versorgung zu ermöglichen, die ihnen laut Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) bzw. Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 zusteht, ist Hauptaufgabe des gemeinnützigen Vereins MediNetz Magdeburg e.V.

Die 2009 gegründete Menschenrechtsinitiative lebt vom Engagement der überwiegend studentischen Mitglieder sowie von dem sich stets erwei-

ternden Netzwerk an kooperierenden Ärzten, Juristen, Dolmetschern, Laboren und sozialen Einrichtungen. Wöchentlich kann so eine Sprechstunde im *einewelt haus* Magdeburg realisiert werden, in der sich Betroffene beraten und vermitteln lassen können – kostenlos, anonym und unbürokratisch. Auch telefonisch werden Anliegen entgegen genommen. Gern gibt MediNetz e.V. auch Hilfestellungen auf dem Weg in eine Regelversicherung – ohne allerdings die Aufgaben offizieller Anlaufstellen zu übernehmen.

Darüber hinaus setzt sich der Verein mit den politischen Rahmenbedingungen seiner Tätigkeit auseinander. Hierbei leistet MediNetz e.V. wertvolle



Der Verein MediNetz e.V. FOTO: ELISABETH KEITEL

Aufklärungsarbeit und bezieht Stellung zu relevanten Themen wie u.a. zur Gesundheitskarte für Asylbewerber.

Die vielfältigen Aufgabenbereiche innerhalb des Vereins profitieren von der Mitwirkung engagierter Unterstützer. Ob medizinisch geschult, sprachlich begabt oder kreativ tätig – alle Interessenten sind herzlich eingeladen bei MediNetz e.V. mitzuarbeiten. Auch eine Spende hilft.

ANNIKA SCHINK, ELISABETH KEITEL

► www.medinetz-magdeburg.org
facebook.com/MedinetzMagdeburg

* Alle Angaben zu den genannten Personen und deren medizinischen Fällen wurden anonymisiert.

Erfolgreicher Export von Studienangeboten

Zum einjährigen Bestehen des gemeinsam von der Universität Magdeburg und der TU Ilmenau geleiteten German-Russian Institute of Advanced Technologies GRIAT wurde in der Hauptstadt der russisch-autonomen Republik Tatarstan, Kasan, der berühmte Magdeburger Halbkugelversuch aufgeführt. Das im September 2014 an der Kasaner Staatlichen Technischen Forschungsuniversität KNRTU-KAI eröffnete Institut wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Republik Tartastan gefördert. Mit den Technischen Universitäten in Braun-

schweig und Kaiserslautern konnte das universitäre Netzwerk bei diesem wichtigen Vorhaben erweitert werden. Langfristig soll das Projekt in eine Deutsch-Russische Universität münden.

Die KNRTU-KAI zählt zu den renommiertesten Forschungsuniversitäten ganz Russlands und gilt als Elite-Universität. Am GRIAT starteten mit dem Studienjahr 2014/15 vier exportierte Masterstudiengänge: *Electrical Engineering and Information Technology*, *Chemical and Energy Engineering*, *Research in Computer and Systems Engineering* und

Communications and Signal Processing. Die Universität in Kasan baut eigens für das Institut ein Forschungsgebäude mit 20 000 Quadratmetern Nutzfläche.

„Die einjährigen Erfahrungen mit dieser zweistaatlichen Lehr- und Forschungseinrichtung sind auf beiden Seiten durchweg positiv“, bilanziert Rektor Prof. Dr.-Ing. Jens Strackeljan. Die politische Lage indes stellt alle Beteiligten vor Herausforderungen: Durch die aktuellen Wechselkurse ist der Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern eingeschränkt.

I.P.

Medizintechnik nach Ägypten exportiert

Die erfolgreiche Lehre auf dem Gebiet der Medizintechnik an der OVGU wird nach Ägypten exportiert. Prof. Michael Friebe vom Lehrstuhl für Kathetertechnologien und bildgesteuerte Therapie der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik wird an der MISR University of Science and Technology in Kairo unterrichten. Hintergrund dieser Gastprofessur sind andere Anforderungen an Medizintechnik in Entwicklungsländern. „In den nordafrikanischen Ländern wie Ägypten stehen vor allem die einfache Nutzung, Robustheit, die preiswerte Herstellung und ein einfa-

cher Service im Vordergrund. Zudem sind die Krankheitsbilder teilweise anders. Durch die Gastprofessur können wir im Austausch mit den Kollegen Potenziale identifizieren und sie mit konkreten Projektentwicklungen unterstützen“, sagt Michael Friebe.

Im Februar 2016 startet die Gastprofessur an der MISR Universität in Kairo, an der mehr als 17 000 Studierende an zwölf Fakultäten eingeschrieben sind. Das Seminar wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst finanziert und vom ägyptischen Gesundheitsministerium unterstützt.

KV

Herausforderung, aber kein Stolperstein

Familienstipendium bringt für Studierende mit Familienpflichten Entlastung auf ihrem Weg zum Abschluss



Die Stipendiaten des ersten Familienstipendiums der OVGU

24 Frauen und Männer haben erstmals ein Familienstipendium erhalten. Die Universität vergibt diese neue Art der Familienförderung zur finanziellen Unterstützung an Studierende mit Familienpflichten. Die Stipendiaten kommen aus allen Fakultäten und Studienrichtungen. „Das Stipendium in der Höhe von 200 Euro monatlich soll zur finanziellen Entlastung im Haushalt und bei der Kinderbetreuung beitragen, um Zeit für die Erstellung der Abschlussarbeit zu gewinnen“, erklärt die Familienbeauftragte der OVGU, Dr. Loreen Lesske, das Ziel der Förderung.

Für Studierende im Abschlussemester

Bewerben konnten sich Studierende im Abschlussemester aller Bachelor-, Master- und Diplomstudiengänge. Wie dringend diese Unterstützung gebraucht wird, zeigten die vielen Bewerbungen. „Wir hoffen, den Familien durch diese Förderung die Mehrfachbelastungen ein wenig zu erleichtern, damit sie ihr Studium zu einem erfolgreichen Abschluss führen können“, unterstreicht Dr. Lesske.

Sechs Monate lang wird die Uni ihnen so unter die Arme greifen. „Alle Studierenden sollten die Möglichkeit erhalten, erfolgreich ihr Studium abzuschließen, auch wenn sie zusätzliche Herausforderungen meistern müssen“, so Prof. Dr.

Volkmar Leßmann, Prorektor für Forschung, Technologietransfer und Chancengleichheit. „Mit dem Stipendium werden dezidiert nicht herausragende Studienleistungen honoriert, sondern Entlastung für Studierende mit Familienpflichten geschaffen. Dazu zählt die Erziehung von Kindern, aber natürlich auch die Betreuung eines pflegebedürftigen Angehörigen.“

Familienpass gibt Überblick über familiengerechtes Studieren

Neben diesem erstmals vergebenen Familienstipendium gibt es für das Wintersemester eine weitere Neuerung für Studierende mit Kind: den Familienpass. Damit können sich junge Mütter und Väter u.a. bevorzugt zu Lehrveranstaltungen anmelden, können angepasste Leistungsnachweise, wie schriftliche Ausarbeitung statt Vortrag, bringen, falls das Kind krank wird und sie können ein Vollzeitpraktikum in ein Teilzeitpraktikum umwandeln. „Insgesamt versprechen wir uns durch diese Regelungen eine größere Planungssicherheit für Familien im Studienalltag“, erläutert Loreen Lesske.

Im Familienpass sind alle Regelungen zum familiengerechten Studieren an der OVGU im Überblick zusammengefasst. Es gibt ihn mit Antragsformular sowohl im Campus Service Center als auch im Familienbüro.

KATHARINA VORWERK



Die Eindrücke werden bleiben

In langjähriger Tradition waren auch in diesem Sommer wieder OVGU-Studierende in Israel zur Exkursion. Sie stand unter der Thematik „50 Jahre deutsch-israelische Beziehungen – 20 Jahre Israelexkursion der Otto-von-Guericke-Universität“. In einem Reisetagebuch berichteten die Exkursionsteilnehmer auf der Homepage der OVGU über ihre Eindrücke. Hier einige Auszüge.

30./31. August 2015

Für die einen ist es das Gelobte Land, für andere das Heilige Land, für profanere Menschen der Staat Israel und die palästinensischen Autonomiegebiete. Unsere Gruppe von Maschinenbauern über Mediziner bis hin zu Sozialwissenschaftlern und Historikern macht sich auf zur Exkursion nach Israel!

3. September 2015

Mittagspause in Jericho, der ältesten Stadt der Welt. Mit der Seilbahn geht es zum Kloster der Versuchung, eine griechisch-orthodoxe Einrichtung an genau der Stelle, wo Jesus vom Teufel versucht worden sein soll.

4. September 2015

Heute steht Gamla auf den Golanhöhen auf dem Programm, sehr nah der syrischen Grenze.

6. September 2015

Besuch in *Bei Uri* in Afula, wo über 120



Die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem.

Menschen mit Behinderungen leben. Jährlich melden sich 12 bis 15 Volontäre aus Deutschland, um dort ein freiwilliges soziales Jahr zu absolvieren.

7. September 2015

Nach dem Besuch Haifas ging es zur historischen Hafenstadt Caesarea mit einem besonders beeindruckenden künstlich angelegtem Hafen, die zu Zeiten der Römer von Herodes gegründet wurde.

8. September 2015

Treffen am Joseph-Carlebach-Institut an der Bar-Ilan-Universität in Ramat Gan mit Prof. Dr. Miriam Gillis-Carlebach, die seit 20 Jahren die „Magdeburger Seminare“ begleitet. Rektor Prof. Dr.-Ing. Jens Stracklahn erklärte sich bereit, sich für die Fortführung der während der Israel-Exkursionen am Carlebach-Institut stattfindenden „Magdeburger Seminare“ einzusetzen. Gute Nachrichten, denn nun kann es auch im nächsten Jahr wieder eine Exkursion nach Israel geben.

10. September 2015

Der heutige Tag ist wirklich schwer zu verstehen. Besuch in *Yad Vashem*, der nationalen Holocaust-Gedenkstätte. Die Allee der Gerechten führt zur Gedenkstätte. Es sind Bäume, die in Gedenken an Menschen gepflanzt wurden, welche Verfolgten zur Zeit des NS-Regimes aus Menschlichkeit halfen. Die Gedenkstätte selbst ist so konzipiert, dass der gesamte Holocaust spürbar wird. Es ist schwer in

Die berühmte Western Wall, die Klagemauer als westliche Mauer des Tempelberges in Jerusalem (li.). Am Toten Meer (oben). Besuch bei Prof. Dr. Miriam Gillis-Carlebach an der Bar-Ilan-Universität (unten). FOTOS: PRIVAT

Worten zu fassen, was in einem vorgeht, welche Fragen man sich stellt, wie viel Mitgefühl man empfindet und welchen Schrecken man erfassen kann. Man stelle sich vor, wie es wäre, wenn die eigene Familie auf einmal verschwinden würde, wie es wäre, verfolgt zu sein, wie es wäre, ein solches Leid zu durchleben. Man ist den Tränen nahe, ist schockiert, fassungslos. Kann man so etwas wie die Shoa wirklich begreifen? Man fühlt sich nicht schuldig, aber verantwortungsbewusst, denn man hat die Möglichkeit, gemachte Fehler nicht zu wiederholen und sich für Menschlichkeit einzusetzen, ganz gleich woher jemand kommt, wie er aussieht, woran er glaubt.

13. September 2015

Heute ist der letzte Tag in Jerusalem und der Exkursion. Die Tage sind schnell gegangen, aber die Eindrücke werden uns immer begleiten.

Das ausführliche Reisetagebuch unter www.ovgu.de/Reisetagebuch+Israelexkursion.html

Engagement für Chancengleichheit in der Wissenschaft

OVGU vergibt erstmals Erleben-Gastprofessur an zwei Wissenschaftlerinnen gleichzeitig

Die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg fördert seit 1997 mit der Vergabe der Dorothea-Erleben-Gastprofessur die fachliche und persönliche Profilierung exzellenter Wissenschaftlerinnen. Der Lehr- und Forschungsauftrag wird für jeweils ein Jahr für ein an der Universität vertretenes Fach vergeben, in dem Frauen wenig vertreten sind. „Frauen sind in der deutschen Wissenschaftslandschaft leider immer noch unterrepräsentiert, auch an der Otto-von-Guericke-Universität. Das trifft vor allem auf die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer zu“, unterstreicht Prof. Dr. Volkmar Leßmann, Prorektor für Forschung, Technologie und Chancengleichheit der Universität Magdeburg. Mittlerweile sind mehr als die Hälfte aller Studienanfänger weiblich, doch nicht einmal 15 Prozent aller Lehrstühle bundesweit sind mit Frauen besetzt.

Dorothea Christiana Erleben – ein überzeugendes Vorbild

Was heute selbstverständlich, das musste sich Dorothea Christiana Erleben (1715-1762) im 18. Jahrhundert hart erkämpfen: die Promotion als Ärztin. Als erste Frau in Deutschland erhielt sie 1754 den Doktorhut der Medizin. Es sollte noch einmal über 100 Jahre dauern, bis das einer zweiten Frau gelang. Ihre Ausbildung erhielt sie gemeinsam mit ihrem Bruder bei ihrem Vater, der als überzeugter Vertreter der frühen Aufklärung dagegen war, dass begabte Frauen ihre Fähigkeiten bei der Hausarbeit verkümmern lassen sollten. Im Alter von 23 Jahren veröffentlichte sie eine Schrift, in der sie die gängigen Gründe widerlegte, die gegen ein Frauenstudium vorgebracht wurden. Sie selbst konnte das geplante und nur mit spezieller Bewilligung von König Friedrich II. mögliche Studium nicht aufnehmen. Ein Krieg machte das unmöglich. Sie heiratete einen Witwer mit fünf Kindern. Im Laufe dieser Ehe gebar sie noch vier eigene Kinder. Am 12. Juni 1754 legte sie an der Universität Halle ihr Doktorexamen ab und erwarb das Recht, als Ärztin zu praktizieren. Neben ihren vielfältigen Aufgaben als Hausfrau arbeitete sie bis zu ihrem frühen Tode 1762 als Ärztin in Quedlinburg. B.M.



Dorothea Christiana Erleben

www.bfg.ovgu.de/Dorothea_Erleben_Gastprofessur

Mit der Mathematikerin Dr. Cornelia Pokalyuk und der Nanophysikerin PD Dr. Dana Zöllner sind erstmals zwei herausragende Wissenschaftlerinnen gleichzeitig auf die Dorothea-Erleben-Gastprofessur berufen worden.

Der Forschungsschwerpunkt von **PROF. DR. CORNELIA POKALYUK** liegt auf dem Gebiet der Stochastik in der mathematischen Modellierung von populationsgenetischen Prozessen, insbesondere von Virenpopulationen.



PROF. DR. DANA ZÖLLNER hat ihren Forschungsschwerpunkt in der Materialphysik in der Untersuchung der Thermodynamik und Kinetik nanokristalliner Grenz- und Oberflächen.



An der Schnittstelle von Technik und Betriebswirtschaft

Der Wirtschaftsingenieur Maschinenbau Gregor Tamm fühlt sich von der Universität gut auf seine berufliche Laufbahn in einem Pharmaunternehmen vorbereitet

„Wer sich für ein abwechslungsreiches Studium mit viel Praxisbezug interessiert, ist an der OVGU genau richtig“, betont der ehemalige Student Gregor Tamm. Hier konnte er den Grundstein für seinen beruflichen Werdegang legen. Während seines Studiums Wirtschaftsingenieur Maschinenbau (WMB) gab es viel Praxis und Abwechslung: „Dieser Studiengang hat mir die Möglichkeit gegeben, ein hervorragendes Basiswissen in verschiedenen Bereichen zu erlangen. Das WMB-Studium lässt zudem die Möglichkeit offen, sich im Anschluss sowohl wirtschaftlich als auch technisch zu spezialisieren.“

Nach seinem Abschluss absolvierte Gregor Tamm ein Traineeprogramm bei der Salutas Pharma GmbH und stieg danach direkt als Teamleiter ein. Nun ist er für die Implementierung eines Ersatzteilmanagements, die Einführung einer neuen Organisationsstruktur, die Optimierung des Ersatzteilbestandes und die Leitung eines Teams verantwortlich. Auf die Firma selbst stieß er eher zufällig, als er nach Unternehmen suchte, bei denen er seine Masterarbeit schreiben konnte. Die Entscheidung für Salutas bereut der Absolvent nicht: „Als Tochterunternehmen von Sandoz innerhalb der Novartis-Gruppe, einem der weltweit führenden Pharmaunternehmen mit Hauptsitz in Basel, boten und bieten sich mir hier vielfältige Möglichkeiten.“

Bereits während seines Traineeprogramms im Technikbereich kümmerte sich die Firma intensiv um den damals gerade fertigen Absolventen und bot ihm neben der Möglichkeit zur eigenständigen Projektarbeit umfassende Einblicke in verschiedenste Bereiche. „Zudem ist die Salutas Pharma GmbH sehr engagiert, ihre Mitarbeiter weiterzubilden. So erhielt ich die Möglichkeit, an einem Green-Belt-Kurs – Projektleitung nach der Six-Sigma-Methode – teilzunehmen“, erzählt der OVGU-Absolvent begeistert.

Nach seinem Abitur wusste Gregor Tamm zunächst gar nicht, welches Studienfach



ihn reizen oder welches gut zu ihm passen würde: „Ich habe mir immer wieder überlegt, was mich eigentlich besonders interessiert. Allmählich konnte ich Studiengänge, bei denen ein Berufsweg klar vorgezeichnet ist, ausschließen.“ Seine Begeisterung für Schnittstellenaufgaben in Kombination von Technik und Betriebswirtschaft konnte mit dem Studiengang Wirtschaftsingenieur Maschinenbau gut abgedeckt werden, weshalb er diesen gern weiterempfiehlt.

Sein Studium ermöglichte ihm einen optimalen Einstieg in das Arbeitsleben, schätzt Gregor Tamm heute ein: „Ich würde sagen, etwa 70 Prozent des Handwerkszeugs in Technik und Wirtschaft erlernte ich an der OVGU. Weitere 30 Prozent sind Sozialkompetenzen. Die praktische Anwendung der Theorie erlernte ich durch verschiedene Projekte während des Studiums beziehungsweise dann im Beruf durch spannende Projektarbeit ‚on the job‘.“ Nach seinem Studium möchte Gregor Tamm den Kontakt zu seiner Universität gern halten. So plant er für sein Unternehmen aktuell eine intensivere Zusammenarbeit mit seinem ehemaligen Fachbereich.

Den derzeitigen Studierenden und künftigen Absolventen, gibt er den Rat mit auf den Weg: „Knüpft Kontakte, sammelt praktische Erfahrungen und schaut über den Tellerrand. So erfährt ihr nicht nur, was euch beruflich wirklich Spaß macht, sondern auch der Berufseinstieg wird euch leichter fallen.“

MANDY DÖRRE



Die Salutas Pharma GmbH in Barleben direkt an der A2 bei Magdeburg (oben); FOTO: SALUTAS) Gregor Tamm (li.)

Zahlen & Fakten

- die Salutas Pharma GmbH hat Standorte in Barleben, Osterweddingen und Gerlingen
 - die Salutas-Angebotspalette umfasst feste perorale Arzneimittel
 - rund 300 pharmazeutische Wirkstoffe werden zu ca. 15 500 verschiedenen Fertigwaren verarbeitet
 - im Unternehmen stehen ca. 75 moderne Produktionsanlagen zur Herstellung von Tabletten, Filmtabletten und Kapseln zur Verfügung
 - es werden ca. 210 Millionen Packungen mit ca. 10 Milliarden Tabletten jährlich hergestellt
- QUELLE: WWW.SANDOZ.DE/SALUTAS/

Mit der Kamera hinter die Labortüren blicken

Über das Fotografieren ist Stefan Belling zum Film gekommen. Bereits während seines Bachelorstudiums Medienbildung an der Universität Magdeburg arbeitete er als Produktfotograf. Noch während seines Masterstudiums – auch Medienbildung – gründete er sein eigenes Unternehmen *Media Design Stefan Belling* und arbeitete als Mediendesigner. „Es entstanden Image- und Produktfilme, Dokumentationen und Hochzeitsfilme; auch Produktionen für die Universität“, beschreibt er seinen damaligen Arbeitsbereich. So blieb die Verbindung zu seiner Ausbildungsstätte und als hier im Bereich Kommunikation und Marketing die Stelle für Audiovisuelle Medienproduktion ausgeschrieben war, zögerte er nicht lange und bewarb sich.

OVGU-Filmproduktionen sind auf YouTube zu sehen

„Schon als Student hatte ich im Audiovisuellen Medienzentrum gearbeitet“, erzählt Stefan Belling. Er kennt die Uni und ihre Themen. Gereizt an der neuen Stelle habe den aus Flechtingen stammenden OVGU-Absolventen die Herausforderung, neue Ideen für Medienproduktionen mit Marketinganspruch, Campus TV und Uniradio Guericke FM einbringen zu können.

Unter seiner Regie entstehen „audiovisuelle Medienproduktionen“ über Forschung, Lehre, Innovationen, inter-

disziplinäre Projekte an der Universität, über die Geschichten und Gesichter dahinter. „Eben alles soll filmisch umgesetzt werden, was im Studierenden- und Forschungsmarketing eingesetzt werden kann.“ Die Fakultäten können sich ebenso vorstellen wie Zentrale Einrichtungen, interdisziplinär agierende Arbeitsgruppen, Projekte für die studentische Ausbildung oder internationale Kooperationen.

Zu sehen sind die Produktionen seit Juni dieses Jahres auf dem offiziellen

OVGU-YouTube-Kanal. „Abonnenten braucht der Kanal, und zwar möglichst viele. Je mehr Abonnenten der Kanal zählt, umso besser wird er in den Suchmaschinen gerankt, was wiederum eine höhere Internetpräsenz der OVGU zur Folge hat“, erläutert der Medienbildner. „Und außerdem erhält jeder Abonnent eine Benachrichtigung sobald ein neuer Film auf der Videoplattform veröffentlicht wurde.“

INES PERL

▶ link.ovgu.de/youtube



Stefan Belling ist mit seiner Kamera immer auf der Suche nach spannenden Geschichten hinter den Labortüren.

Nie ausgelernt – Lebenslanges Lernen für die Karriere

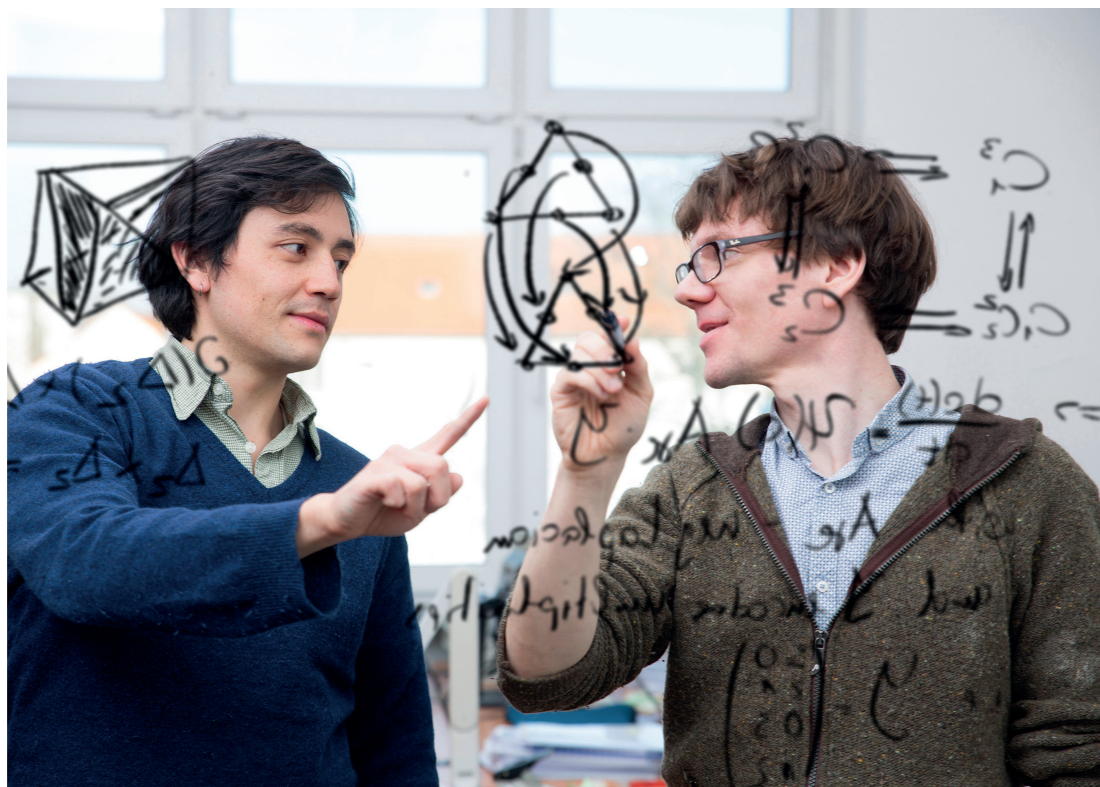
Die Magdeburger Hochschulen verstärken ihre Zusammenarbeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Ein Beirat aus acht Experten nahm seine Arbeit für das Verbundprojekt *Weiterbildungscampus* auf. Das durch den Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ finanzierte Verbundprojekt zielt auf die Entwicklung von erfolgreichen Konzepten für berufsbegleitendes Studieren und le-

benslanges wissenschaftliches Lernen ab. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei u. a. besonders die Berufstätigen mit Familienpflichten und die Berufsrückkehrer. Hierbei werden insbesondere Zielgruppen angesprochen, die ihren Fokus bisher nicht auf berufliche Weiterbildung gerichtet hatten, jedoch aufgrund von Berufsausbildung und Berufserfahrung die Hochschulzugangsbe-

rechtigung erhalten können. Der Beirat hat die Aufgabe, fachliche Anregungen, Hinweise und konkrete Handlungsempfehlungen für die Projektumsetzung zu geben. Weiterhin unterstützt er bei der öffentlichen Darstellung der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote der Universität Magdeburg und der Hochschule Magdeburg-Stendal sowie der Vernetzung mit externen Partnern und Fachgremien.

C.P.

50 Jahre Mathematikstudium in Magdeburg



Jun.-Prof. Dr. Thomas Kahle (re.) vom Institut für Algebra und Geometrie und Dr. Camilo Eduardo Sarmiento Cortes (li.) aus Kolumbien.

Ein Grund zum Feiern: Ein halbes Jahrhundert lang schon werden auf dem heutigen Universitätscampus in Magdeburg Mathematikstudierende ausgebildet. 1965 startete der Vorlesungsbetrieb mit 30 Studierenden an der damaligen Hochschule für Schwermaschinenbau Magdeburg. Ein Mathematikstudium in Magdeburg war damals bereits für viele das Sprungbrett in eine erfolgreiche Berufskarriere, sei es in Wirtschaft, Verwaltung oder Wissenschaft.

„In Magdeburg wird die Einheit von Forschung und Lehre gelebt“

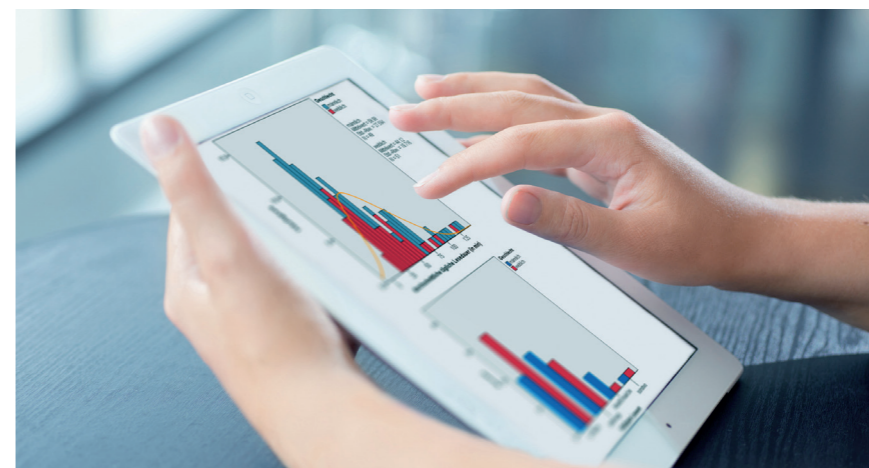
Heute gibt es an der Fakultät über 250 Studierende in verschiedenen Bachelor- und Masterstudiengängen, davon etwa die Hälfte Frauen. „In Magdeburg wird die Einheit von Forschung und Lehre gelebt“, so der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Alexander Pott. Das mag einer der Gründe sein, warum Mathematik aus Magdeburg einen so guten Ruf hat. Die Fakultät ist an mehreren Graduiertenkollegs beteiligt. Und ein Professor der Magdeburger Fakultät für Mathematik ist der erste Forscher aus Sachsen-An-

halt, der kürzlich einen der begehrten sogenannten „ERC-grants“ der Europäischen Union erhielt. Prof. Dr. Sebastian Sager wird neue mathematische Methoden entwickeln, um beispielsweise Mediziner bei der korrekten Diagnose zu unterstützen.

Aber nicht nur forschungsseitig ist die Mathematik in Magdeburg hervorragend aufgestellt. Auch in der Lehre wird der Alma Mater Exzellenz bescheinigt: Alle drei Jahre wird von CHE, dem Centrum für Hochschulentwicklung in Bielefeld, die Studiensituation an deutschen Hochschulen ergründet. Das besondere an dieser Analyse ist, dass die Einschätzungen der Studierenden eine ganz maßgebliche Rolle spielen. Und ganz wichtig: Die Untersuchungen sind fachspezifisch. In diesem Jahr war die Evaluierung der Studiensituation im Fach Mathematik wieder auf der Agenda von CHE, und siehe da: Magdeburg belegt gemeinsam mit den Universitäten Bonn und Göttingen einen der Podiumsplätze. „Ein schöner Erfolg, dass wir gemeinsam mit so altherwürdigen Universitäten

wie Bonn und Göttingen so attraktive Studienbedingungen bieten“, so der Studiendekan der Fakultät für Mathematik, Prof. Dr. Rainer Schwabe. „Eine derart gute Platzierung an dieser Stelle ist natürlich auch ein Ansporn, exzellent zu bleiben.“ Dafür entwickeln die Magdeburger ihr Studienangebot stetig weiter. So bieten die Statistiker seit einigen Jahren einen Masterstudiengang *Statistik* an. Außerdem kann man in einem bundesweit einmaligen Projekt in einem gemeinsamen Studiengang mit der Hochschule Magdeburg-Stendal *Angewandte Statistik* auf dem Bachelor-Niveau studieren

Mathematikingenieur – ein mit den Ingenieur fakultäten entwickelter Studiengang Bundweit erstmals wird in diesem Semester der Bachelorstudiengang *Mathematikingenieur* angeboten. Das ist ein mit allen Ingenieur fakultäten gemeinsam entwickelter Studiengang, den es an anderen Hochschulen so nicht gibt. Das besondere hierbei ist: Man fängt an mit „irgendwas mit Mathe und Technik“ und entwickelt sich zu einer Mathe-Ingenieurin mit einem klaren



fachlichen Fokus. Nach sieben Semestern kann man sich dann entscheiden, ob man einen Master in Mathematik, Elektrotechnik, Maschinenbau oder aber doch in der Verfahrenstechnik anstrebt. Prof. Dr. Hans-Christoph Grunau hat die Einrichtung dieses Studiengangs koordiniert und sich dabei von einem erfolgreichen Modell am „Politecnico di Milano“ leiten lassen. Er sagt dazu: „Hier wird die ursprüngliche Idee, dass die Phase zwischen Bachelor und Master eine Drehscheibe sein soll, in der sich die jungen Menschen neu orientieren können und neue Studienrichtungen wählen können, in vorbildlicher Weise umgesetzt.“ In jedem Falle wüssten die Absolventen am Ende des Studiums, wie Anlagen, Maschinen, Prozesse und Steuerungen funktionieren.

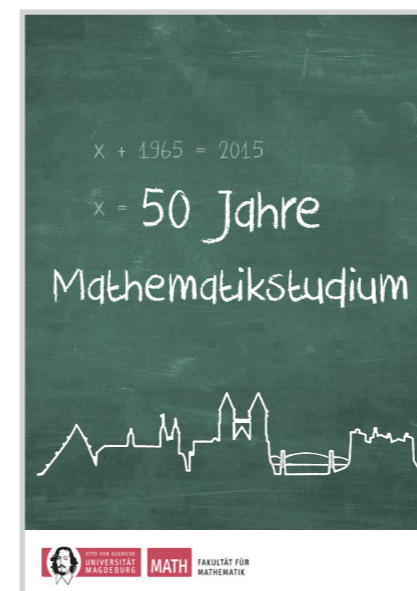
50 Jahre Mathematikausbildung in

Magdeburg heißt auch: Mehr als 1000 Absolventen haben seit 1965 erfolgreich ein Studium abgeschlossen.

Die Mathematik als älteste Wissenschaft wird auch in Zukunft immer wichtiger werden, ob bei der Bewertung medizinischer Therapien, bei Schadstoffanalysen in der Umwelttechnik, bei Qualitätskontrollen in der industriellen Produktion, bei Analysen ökonomischer Entwicklungen, in der globalen Logistik oder in der Marktforschung: Ohne Mathematik geht nichts mehr.

Auf einem Festakt wurde die Mathematik in Magdeburg gefeiert mit Wegbegleitern, Forschenden, Absolventen und Absolventinnen, ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Studierenden.

KATHARINA VORWERK



Zum Jubiläum ist eine Festschrift „50 Jahre Mathematikstudium“ entstanden. Nachzulesen ist sie im Netz unter www.math.ovgu.de/50jahremathe/_/50-2015-festschrift-www.pdf.

DIE ERSTE RECHENMASCHINE DER WELT

Den Namen Gruson verbindet man in Magdeburg für gewöhnlich mit Gewächshäusern. Doch der Großonkel des Gewächshausbegründers Hermann Gruson, Johann Philipp Gruson war Mathematiker und machte 1790 eine sensationelle Erfindung: eine Rechenscheibe, die weltweit als erste Rechenmaschine mit den vier Grundrechenarten gilt.

Der Mathematikprofessor Karl Manteuffel, jahrzehntlang Lehrstuhlinhaber an der mathematischen Fakultät der Universität, machte sich Anfang der 1980er-Jahre auf die Suche nach der „Wunderscheibe“. Dies glich der Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen. Auf ein Original stieß er nicht, aber auf zeitgenössische Überlieferungen, Illustrationen und wenig aussagekräftige Beschreibungen der Funktionsweise. In dem Ingenieur und Unternehmer Dr. Hans-Günter Becker, einst sein Assistent, fand Prof. Manteuffel einen begeisterten und engagierten Partner mit geschickten Händen, die seine wissenschaftlichen Vorlagen aus zwei Jahrzehnten Recherche in eine Replik der „Grusonschen Rechenscheibe“ verwandelten. Nach zwei Jahren harter Arbeit präsentierten die beiden 2010 die originalgetreue Nachbildung der Öffentlichkeit.

Nun gibt es sie aus Aluminium und aus Kunststoff in verschiedenen Größen. In vielen Gymnasien Sachsen-Anhalts lernen heute die Schüler die Anwendung der so lange vergessenen Rechenscheibe aus Magdeburg. Sie ist kreisrund und in ihrem Mittelpunkt befindet sich ein drehbarer „Weiser“. Neun Sektoren auf der Scheibe ermöglichen das Rechnen in den vier Grundrechenarten Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division.

I.P.

Deutsch fällt noch schwer, Mathe aber umso leichter

Eigentlich ist Vanessa Enigk keine Lehrerin, sondern absolviert seit 2013 eine Ausbildung zur Mediengestalterin für Digital- und Printmedien im Audiovisuellen Medienzentrum. Und doch gehört es seit Neuestem zu ihren Aufgaben, Flüchtlingen Deutsch beizubringen. Vanessa Enigk engagiert sich ehrenamtlich im *Willkommensnetzwerk Olvenstedt* und *SPI (Sozialpädagogisches Institut) Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH*. Diese setzten sich für eine nachhaltige Willkommenskultur ein und befassen sich hauptsächlich mit der Integration von Flüchtlingen in die Gesellschaft. Um sich für den „ehrenamtlichen Deutschunterricht“ fit zu machen, nimmt sie an zahlreichen Fortbildungen teil, die sich nicht nur mit der Sprachvermittlung beschäftigen, sondern auch mit Asylrecht. Bei den Fortbildungen werden die Freiwilligen auch über die aktuelle Lage der Flüchtlingssituation aufgeklärt.

Im Juni dieses Jahres wurde die 19-Jährige auf einer Informationsveranstaltung auf das Willkommensnetzwerk aufmerksam und begann daraufhin

ihre freiwillige Tätigkeit. Nach der Arbeit gibt sie einmal in der Woche einem 17-jährigen syrischen Schüler Deutschunterricht und hilft ihm bei seinen Hausaufgaben. „Die Sprache fällt ihm zwar noch etwas schwer, dafür fällt ihm das Fach Mathematik umso leichter“, erzählt Vanessa Enigk. „Er kann sich vorstellen, später einmal Mathematik zu studieren.“

Nach den Übungsstunden zu einem Bummel in die Stadt

Durch ihre regelmäßigen Treffen haben sie eine Freundschaft zueinander aufgebaut. So kann es vorkommen, dass sie außerhalb der Nachhilfestunden die Stadt Magdeburg und ihre Sehenswürdigkeiten besichtigen.

Den Mitarbeitern des Sozialpädagogischen Instituts SPI sei es wichtig, dass die Integrationspaten ihre Freiwilligen gut mit dem Alltag vereinbaren können. Daher ist die Auszubildende bei der Zeiteinteilung flexibel und kann sich nach ihren Arbeitszeiten richten.

Viele der Flüchtlinge sind Kinder und Jugendliche, die ohne Begleitung in Deutschland Zuflucht suchen. Bei der Arbeit mit ihnen erfährt Vanessa Enigk oft etwas über ihre tragischen Schicksale. Vor allem die Geschichte ihres 17-jährigen Schützlings hat sie stark berührt. Nachdem er ihr erzählt hat, dass seine Eltern in seinem Heimatland gestorben sind und er seine Geschwister auf dem Weg nach Deutschland verloren hat, wurde sie nachdenklich. Sie hatte Angst, mit solchen Situationen auf Dauer nicht fertig zu werden und dachte darüber nach aufzuhören. „Aber dann bin ich zu dem Schluss gekommen, dass ich den Jungen jetzt nicht auch noch hängen lassen kann. Er hat ja niemanden mehr. Ich glaube, er ist froh, dass da jemand ist, der ihm hilft“, meint Vanessa Enigk.

Doch nicht nur für ihren Schützling ist die Hilfe wertvoll. Durch ihn erfährt sie viel über seine Kultur und sammelt wertvolle Erfahrung. Als Belohnung reicht ihr sein Lächeln und seine Dankbarkeit.

SARAH BRIESE; VIKTORIA KOCH



Vanessa Enigk ist Auszubildende an der Universität und betreut in ihrer Freizeit einen syrischen Jungen.

ANGEBOT

Der Lehrbereich Deutsch als Fremd-/Zweitsprache am Institut für Germanistik reagierte auf die Tatsache, dass auch das Land Sachsen-Anhalt vor vielen neuen Herausforderungen steht, die mit der Unterstützung und Integration ankommender Kriegsflüchtlinge verbunden sind. Für interessierte und motivierte Studierenden bietet der Lehrbereich in diesem Wintersemester die Möglichkeit, sich fachlich für das Unterrichten der deutschen Sprache als Fremd-/Zweitsprache studienbegleitend zu qualifizieren.

Für Anfragen und nähere Informationen stehen Uta Haase (uta.haase@ovgu.de) und Angrit Janakiev (angrit.janakiev@ovgu.de) zur Verfügung.

RED.

Firmen werben um kluge Köpfe aus der Uni



Wolfgang Schramm, Michael Kotztin und Michael Kauert (v. li. n. re.) beim Aufbau für die Firmenkontaktmesse 2015

Wenn sich zur Firmenkontaktmesse die Türen zum Gebäude 22 öffnen, scheint alles wie am Schnürchen zu laufen. Alle Aussteller haben ihren Stand, das Programm ist gedruckt, die Vortragsräume sind mit allem Nötigen ausgestattet und für die Versorgung der Messteilnehmer ist gesorgt. Inzwischen zum 13. Mal agieren im Hintergrund geschickt Michael Kauert, Wolfgang Schramm und Michael Kotztin vom Technologie-Transfer-Zentrum (TTZ), Abteilung Messen und Transferveranstaltungen. Alle Fäden laufen bei ihnen zusammen.

Angefangen hat alles mit 16 Ausstellern im Jahr 2003. In diesem Jahr warben 112 regional, national und international tätige Unternehmen auf der Firmenkontaktmesse um kluge Köpfe aus der Uni.

Berufseinstiege planen und Karrierechancen ausloten

„Studierende, Absolventen, Praktikanten und Berufseinsteiger hatten zwei Tage lang die Möglichkeit, Firmen aus verschiedensten Branchen wie dem Automobilbau, der Luft- und Raumfahrt, der Energieversorgung, Verkehrslogistik, der Medizintechnik oder dem Maschinenbau als Praktikumpartner oder potenzielle Arbeitgeber kennenzulernen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, Berufseinstiege zu planen und Karrierechancen auszuloten sowie passende Jobangebote zu finden“, schildert Michael Kauert.

Wochen vorher steigt das Messe-Team mit Volldampf in die Vorbereitungen ein, werden Plakate und Banner entworfen, gedruckt und aufgehängt, wird die Web-Seite ständig aktualisiert mit Ausstellern, den neuesten Angeboten an Aussteller und Messebesucher und der Katalog zusammengestellt, werden Räume reserviert für das Vortragsprogramm, wird die benötigte Technik organisiert, das Catering be-

stellt, werden die Hilfskräfte eingewiesen, die Hausmeister eingeteilt.

Neben Beratungen und Gesprächen werden ein JOB-SPEED-DATING angeboten und kostenfreie professionelle Persönlichkeitsanalysen durchgeführt. Dabei erhält das Messe-Team Unterstützung durch den Career Service der Uni Magdeburg. Ein Profi-Fotograf fertigt High-Quality-Bewerberfotos an.

Die beiden Messetage dauern schon mal von sieben bis sieben Uhr, manchmal noch länger. Dann sind alle Mitarbeiter vom TTZ als Ansprechpartner unterwegs. Und wenn die Türen dann wieder schließen, heißt es nicht etwa ausruhen, nein, dann wird abgebaut, werden Aussteller- und Besucherumfragen ausgewertet und vor allem beginnt am Tag danach bereits die Akquise der Aussteller für das nächste Jahr. „Das ist sehr aufwendig, da müssen wir ständig dran bleiben und hinterher sein“, schätzt Michael Kauert ein. „Aber inzwischen hat die Firmenkontaktmesse der Uni Magdeburg bei den Personalchefs der Unternehmen eine Namen.“

► www.firmenkontaktmesse-magdeburg.de/

Zahlen & Fakten

- 4 000 Besucher kamen zur Firmenkontaktmesse 2015
- 112 Unternehmen präsentierten sich an zwei Tagen
- rund 800 Jobs wurden in der Jobbörse angeboten
- rund 40 Vorträge wurden gehalten
- ca. 400 Bewerbungsfotos wurden aufgenommen
- vier Speed-Datings fanden statt
- rund 260l Kaffee und 230l sonstige Getränke wurden ausgeschenkt
- ca. drei Kilometer Kabel wurden im Gebäude 22 verlegt



Bauvorhaben 2015

- Gebäude 16: Erneuerung der Brandmeldeanlage
- Gebäude 18: Erneuerung der Kalt- und Warmwasserleitungen, Erneuerung der Brandmeldeanlage, Sonnenschutz
- Gebäude 32 (IBZ): Erneuerung der Brandmeldeanlage
- Gebäude 41 (Sporthalle 1): Fertigstellung der Fassade, Lernlabor für das Institut für Sportwissenschaft

In den Farben der sanierten Halle 1 sind die vor allem in dieser Sporthalle gespielten Ballspielarten dargestellt.

Neben dem Gebäude 12 ziehen elf Säulen die Aufmerksamkeit auf sich. Zum ersten Bauabschnitt der Sanierung des Gebäudes wurde ein Wettbewerb „Kunst am Bau“ durchgeführt, den Thomas Gatzky mit seinem Kunstwerk MIKADO gewann. Säulen seien ein Symbol von universeller Gültigkeit und ein uraltes funktionelles sowie dekoratives Element in Technik und Architektur. Sie stünden für Standfestigkeit, Langlebigkeit und menschliche Schöpferkraft, schreibt der Künstler in einer Anmerkung zu seinem Werk.

Gusssäule, Stahlrohre und Lichtsäule

Die farbigen Stahlrohre stellen die Fakultäten als tragende Elemente der OVGU in Lehre und Forschung dar. Die Lichtsäule leuchtet dynamisch in den Glühfarben und symbolisiert technologische Prozesse, die auch immer Wärmebehandlungsprozesse seien. Ihre moderne Erscheinung deute in die Zukunft, so der Künstler. Ein Stück Technikgeschichte

Baustelle Campus

Verhüllt wie von Christo ist das Gebäude 06, in dem ein Großteil der Universitätsverwaltung seit Monaten unter erschwerten Bedingungen arbeiten muss. Der Grund: die Fassadensanierung der Nord- und Ostseite. Das unter Denkmalschutz stehende Haus erhält seine frühere Farbe wieder – ein helles Grau. Und das gerade während der Bewerbungsphase für das neue Studienjahr. Vorausgegangen war eine Feuchtesanierung des Kellers. Die Sanierung der Außenfronten sei schwieriger als angenommen. Zwar verlief die der Ostseite des Gebäudes technisch planmäßig, das Wetter hat allerdings die Fertigstellung bis Ende Oktober verhindert, weshalb die Rüstung erst in der zweiten No-

vemberhälfte abgebaut werden kann, berichtet Klaus-Peter Kutz vom Dezernat Technik und Bauplanung. An den Erkern der Nordseite wurden an den Stahlträgern erhebliche Schäden festgestellt, deren Beseitigung kompliziert sowie zeit- und kostenintensiv sei. Sollten die Bauarbeiten aufgrund der Witterung unterbrochen werden müssen, werde die Einrüstung über die Wintermonate abgebaut. Die Zugänge zum Gebäude sind trotz der Bauarbeiten frei.

Wer aufmerksam über den Campus geht, entdeckt weitere Veränderungen. Da ist das Riesengraffiti auf dem Schrotenplatz. Neben der Sporthalle 1 wurde die Wand des Lagergebäudes von den Graffiti-Künstlern STRICHCODE gestaltet.



verkörpert die Gusssäule – ein Meisterwerk der Fertigungstechnik –, einst ein Pfeiler der Brücke am Neustadt-Bahnhof in Magdeburg. So verkörpern Gusssäule, farbige Stahlrohre und Lichtsäule die Tradition, das Heute und die Zukunft.

Einer guten Tradition der Universität folgend, sollte auch das Gebäude 14 nach seiner Sanierung den Namen einer Persönlichkeit tragen, die einen direkten Bezug zu Magdeburg und zu den Forschungsaufgaben im entsprechenden Gebäude hat. Aber welche Persönlichkeit kam da in Frage, haben doch sowohl der Lehrstuhl für Strömungsmechanik und Strömungstechnik als auch der Lehrstuhl Energiewandlungssysteme für mobile Anwendungen ihren Sitz im Gebäude? Beide verstehen sich als Hüter exzellenter Ingenieurkünste in Magdeburg. Konsequenterweise daher die Entscheidung, das Gebäude nahe der Kreuzung Hohenstaufenring/Falkenbergstraße nach dem Ingenieur und Luftfahrtpionier Hans Grade zu benennen.

Ingenieur und Luftfahrtpionier

Hans Grade hatte nach Gründung der Grade-Motoren-Werke GmbH 1905 einen herausragenden Sechszylinder-Zweitaktmotor gebaut. Mit einem Flugzeug, das mit einer solchen Maschine ausgestattet war, unternahm er am 28. Oktober 1908 den ersten Motorflug Deutschlands auf dem Cracauer Anger in Magdeburg. Später erhielt der ursprünglich aus Pommern stammende Hans Grade den Lanz-Preis der Lüfte, gründete die erste deutsche Flugschule und entwickelte den ersten erfolgreichen Kleinwagen – den „Kleinen Grade“, der mehr als 1000 Mal gebaut wurde. Sein Bild ziert die östliche Giebelwand des Gebäudes 14, während am westlichen Giebel Grades Motorflugzeug zu sehen ist.

Neben der Anerkennung für Hans Grade, nach dem in Magdeburg bereits Anfang der 1980er-Jahre eine Straße benannt wurde, gab es auch Kritik an der Rolle des Ingenieurs während der Zeit des Nationalsozialismus. Bei der Namensgebung verwies Universitätsrektor Prof. Dr.-Ing. Jens Strackeljan darauf, dass Hans Grade als rehabilitiert gilt: Er habe sich unter anderem gegen die Verfolgung von Juden engagiert und dem



Kristin Kerst, Doktorandin am Institut für Strömungsmechanik und Strömungstechnik, zeichnet Hans Grades Motorflugzeug an die Giebelwand des Gebäudes 14.

nationalsozialistischen Regime gegenüber Kritik geäußert.

Im Erdgeschoss des Gebäudes sind zur Zeit eine Posterausstellung und Kunst rund um Hans Grade zu sehen.

Raum der Stille

Abtauchen aus dem Lärm und der Hektik des Alltags. Sich Zeit nehmen für die eigenen Anliegen, Sorgen und Ängste. Still sein an einem Ort des Rückzugs, der Besinnung, des Nachdenkens, ohne Handy und Laptop, ohne Gespräche. Einen solchen Ort gibt es seit Oktober 2015 auf dem Campus am Universitätsplatz im Gebäude 18, Raum 506. Die Evangelische und die

Katholische Studentengemeinde haben dort gemeinsam mit der Universität einen multireligiösen „Raum der Stille“ geschaffen, offen für alle Menschen, für Studierende, Hochschulangehörige und Gäste, unabhängig ihrer religiösen Ausrichtung. 30 Quadratmeter für eine besondere Auszeit. In akustischer und optischer Stille gibt der „Raum der Stille“ neutrale Geborgenheit. Alle Reize werden auf ein Minimum reduziert. Raum und Zeit verlieren sich im Rot und Weiß der Raumgestaltung. Zeit, in sich hineinzuhören, Zeit, Gedanken schweifen zu lassen. Und dann, geerdet und gestärkt wieder an die Aufgaben des Alltags gehen können.

I.P.K.V.





VOLKER ZEHLE, amtierender Kanzler der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, feierte im September 2015 seinen 65. Geburtstag. Im März 2010 übernahm er die Funktion des (amt.) Kanzlers und führte die Geschäfte nicht nur als effizienter Finanzverwalter, sondern auch als weitblickender Leiter der Universitätsverwaltung. In seine Amtszeit fielen grundlegende und wichtige Entscheidungen für die Universität Magdeburg, sowohl im Stuktur-, Bau- als auch im Finanzbereich. So waren die zurückliegenden zweieinhalb Jahre vor allem beeinflusst von der intensiven Arbeit am Hochschulentwicklungsplan für die Universität, dem Abschluss der Zielvereinbarungen mit dem Land und durch die Sparauflagen der Landesregierung für die Universität.

Beeindruckend die Bauvorhaben, die während seiner Amtszeit realisiert wurden. Beispielsweise sind der Forschungsneubau Systembiologie, das IKAM-Forschungsgebäude, und der Hörsaal 6 am Schroteplatz fertiggestellt sowie die Sanierung des Gebäudes 40 und der Sporthalle 1 abgeschlossen worden.

Der Diplommlehrer für Sport und Deutsch war bereits 1990 amtierender Kanzler der Pädagogischen Hochschule. Mit der Zusammenführung der Hochschuleinrichtungen Magdeburgs zur Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg übernahm er 1993 die Leitung der Studienberatung und war von 1996 bis 2010 Dezernent für Studienangelegenheiten der Universität, bevor er das Amt des amtierenden Kanzlers übernahm. Volker Zehle wird die Universität zum Ende des Jahres 2015 aus Altersgründen verlassen und in den Ruhestand verabschiedet. I.P.

Beeindruckend die Bauvorhaben, die während seiner Amtszeit realisiert wurden. Beispielsweise sind der Forschungsneubau Systembiologie, das IKAM-Forschungsgebäude, und der Hörsaal 6 am Schroteplatz fertiggestellt sowie die Sanierung des Gebäudes 40 und der Sporthalle 1 abgeschlossen worden.

Der Diplommlehrer für Sport und Deutsch war bereits 1990 amtierender Kanzler der Pädagogischen Hochschule. Mit der Zusammenführung der Hochschuleinrichtungen Magdeburgs zur Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg übernahm er 1993 die Leitung der Studienberatung und war von 1996 bis 2010 Dezernent für Studienangelegenheiten der Universität, bevor er das Amt des amtierenden Kanzlers übernahm. Volker Zehle wird die Universität zum Ende des Jahres 2015 aus Altersgründen verlassen und in den Ruhestand verabschiedet. I.P.



NEDIME TUGCE HABIP wurde im Oktober 2015 mit dem von der Landeshauptstadt und der Otto-von-Guericke-Universität gemeinsam vergebenen Otto-von-Guericke-Stipendium ausgezeichnet. Es ist mit insgesamt 6 000 Euro dotiert.

Die Türkin Nedime Tugce Habip begann 2014 an der Fakultät für Informatik ihr Studium im englischsprachigen Masterprogramm *Digital Engineering* und erzielte ausgezeichnete Studienleistungen, die hervorzuheben sind, weil sie ihren an der Universität Istanbul abgeschlossenen Bachelor in einem ingenieurwissenschaftlichen Studiengang erwarb.

Nedime Tugce Habip engagiert sich als eine der ersten internationalen Studierenden der Fakultät für Informatik bei der Betreuung ausländischer Studienanfänger durch die Bereitstellung von Materialien zur Studienorganisation, bei der Organisation von Events für Studienanfänger und steht ebenso allen Studierenden für die Beantwortung von Fragen und für einen Erfahrungsaustausch zur Verfügung. Zudem ist sie Mitglied im *Integrationshilfe Sachsen-Anhalt e.V.* Hier ist sie vor allem im Bereich Sprache und Bildung aktiv. Sie arbeitet an Projekten für Kitas und Schulen mit, organisiert Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, initiierte eine Sammlung von Wörterbüchern und unterstützt den Verein mit ehrenamtlichen Dolmetschereinsätzen durch ihre Englisch- und Türkischkenntnisse. I.P.

Nedime Tugce Habip engagiert sich als eine der ersten internationalen Studierenden der Fakultät für Informatik bei der Betreuung ausländischer Studienanfänger durch die Bereitstellung von Materialien zur Studienorganisation, bei der Organisation von Events für Studienanfänger und steht ebenso allen Studierenden für die Beantwortung von Fragen und für einen Erfahrungsaustausch zur Verfügung. Zudem ist sie Mitglied im *Integrationshilfe Sachsen-Anhalt e.V.* Hier ist sie vor allem im Bereich Sprache und Bildung aktiv. Sie arbeitet an Projekten für Kitas und Schulen mit, organisiert Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, initiierte eine Sammlung von Wörterbüchern und unterstützt den Verein mit ehrenamtlichen Dolmetschereinsätzen durch ihre Englisch- und Türkischkenntnisse. I.P.



JULIANA LUISA GOMBE hat an der Fakultät für Humanwissenschaften im Oktober 2015 mit der Verteidigung ihrer Bachelorarbeit ihr Studium der Bildungswissenschaft abgeschlossen. Sie machte deutschlandweit auf sich aufmerksam mit ihrem Engagement in der Flüchtlingshilfe. Auch in ihrer Abschlussarbeit hat sie sich mit ihrer Lebensaufgabe, der integrativen Arbeit mit asylsuchenden Familien, beschäftigt. Die 46-Jährige ist selbst vor fast 20 Jahren als Flüchtling aus Angola nach Magdeburg gekommen. Für ihr Engagement ist sie bereits mit dem Toleranz- und Demokratiepreis der Bundesregierung geehrt worden. Sie gehörte zu den Magdeburgern des Jahres und wurde vor kurzem mit der „Goldenen Henne“ in der Kategorie *Charity* ausgezeichnet.

Juliana Gombe arbeitet als Integrationshelferin beim Internationalen Bund in Magdeburg und engagiert sich ehrenamtlich für Kinder von Flüchtlingen. RED.



LEVGEN GOLOVIN ist für seine exzellenten Leistungen und sein herausragendes soziales Engagement mit dem DAAD-Preis ausgezeichnet worden. Der Ukrainer arbeitet als Doktorand an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik. 2014 schloss er hier sein Masterstudium *Elektrische Energiesysteme – Regenerative Energie* mit Bestnoten ab. In herausragender Weise hat er sich dafür eingesetzt, dass in einer über viele Jahre gewachsenen und intensiven deutsch-ukrainischen Kooperation zwischen den Universitäten Magdeburg, Donezk und Charkow auch in schwierigen politischen Zeiten die Kommunikation zwischen den Universitäten nie unterbrochen war und weiterhin Studierende der dort ansässigen Deutsch-Ukrainischen Fakultäten in Magdeburg studieren können. Levgen Golovin hat mit großem sozialen Engagement Studierende unterstützt, bei Behördengängen oder der Suche nach einer Unterkunft begleitet.

Der mit 1 000 Euro dotierte Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes DAAD wird seit mehr als zehn Jahren an ausländische Studierende deutscher Hochschulen vergeben. RED.

Der mit 1 000 Euro dotierte Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes DAAD wird seit mehr als zehn Jahren an ausländische Studierende deutscher Hochschulen vergeben. RED.

PD DR. JÖRG HEROLD, leitender Oberarzt der Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie Magdeburg, wurde der CLI-Preis 2015 der Deutschen Gesellschaft für Angiologie verliehen. Die Forschungsarbeit von Dr. Jörg Herold befasst sich mit einer neuen Therapiestrategie zur Behandlung der „Schaufensterkrankheit“, einer peripheren arteriellen Verschlusskrankheit, kurz pAVK genannt. Diese ist von großer klinischer Bedeutung, da die körpereigene Entwicklung von Umgehungskreisläufen nur selten den Verschluss eines Gefäßes adäquat kompensieren kann. Er fand eine neue Methode, mit der es möglich ist, körpereigene Zellen so zu modifizieren, dass diese in der Lage sind, das Immunsystem zum endogenen Gefäßwachstum anzuregen. RED.

Veranstungstipps

17. November 2015, 16.30 bis 17.30 Uhr
Physikalisches Kolloquium: Quantengravitation – Allgemeine Einführung und neuere Entwicklungen

Referent: Prof. Claus Kiefer, Universität zu Köln

Veranstalter: Fakultät für Naturwissenschaften

Gebäude 16, Raum 215

18. November 2015
immer mittwochs, 17 bis 19 Uhr
Ringvorlesung „Formen und Felder des Philosophierens“

Veranstalter: Institut für Philosophie

Gebäude 40B, Raum 238

Homepage: www.iphi.ovgu.de

19. November 2015
immer donnerstags, 17 Uhr
Ringvorlesung „Inklusion“

Veranstalter: Studierende des Instituts für Erziehungswissenschaften

Campus Service Center

Homepage: www.uni-magdeburg.de/fgse/dekanat/news/?q=node/816

19. November 2015, 18.30 bis 22 Uhr
Akademischer Festakt

Auf dem Akademischen Festakt zu Ehren ihres Namenspatrons Otto von Guericke

würdigt die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg hervorragende Leistungen junger Wissenschaftler.

Johanniskirche Magdeburg

22. November 2015, 10.30 bis 12.30 Uhr
Medizinischer Sonntag: „Herzschwäche behandeln – Herzschwäche vermeiden“

Referenten: Prof. Dr. Ingo Kutschka, Universitätsklinik für Herz- und Thoraxchirurgie, Prof. Dr. Alexander Schmeißer, Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie

Veranstalter: Volksstimme, Urania und Universitätsklinikum

Gebäude 26, Hörsaal 1

Homepage: www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer_Sonntag.html

24. November 2015, 18 bis 20 Uhr
Recherchemöglichkeiten in Patent-, Marken- und Design-Datenbanken

Veranstalter: Universitätsbibliothek/Patentinformationszentrum

Anmeldung: Wolfgang Weigler, Telefon: 0391 67-52714/-52979, E-Mail: wolfgang.weigler@ovgu.de

Universitätsbibliothek (Gebäude 30), Tagungsraum

25. November 2015, ab 13.30 Uhr
Tag der Lehre: „Meine Lehre, Deine Lehre – das Studium gemeinsam gestalten“

Veranstalter: Professur für Hochschulforschung und Professionalisierung der akademischen Lehre

Gebäude 22, Hörsaal 2

Homepage: www.fokuslehre.ovgu.de/-p-12

25. November 2015, 18 bis 20 Uhr
fokus: LEHRE-Kolloquium „Teach & Talk“

Gesprächsforum zur Systemakkreditierung im Rahmen des Tages der Lehre mit Dr. Uwe Schmidt, Leiter des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung und der Geschäftsstelle des Hochschulevaluierungsverbundes an der Universität Mainz

Gebäude 22, Hörsaal 2

Homepage: www.fokuslehre.ovgu.de/-p-32

1. Dezember 2015, 16.30 bis 17.30 Uhr
Physikalisches Kolloquium: „Graphen“

Referentin: Prof. Janina Maultzsch, Technische Universität Berlin

Veranstalter: Fakultät für Naturwissenschaften

Gebäude 16, Raum 215

IMPRESSUM (NACH § 5 TMG)

HERAUSGEBER Der Rektor der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | REDAKTIONSTEAM Birgit Mangelsdorf, Ines Perl (verantwortlich), Katharina Vorwerk | DESIGNKONZEPT Audiovisuelles Medienzentrum (AVMZ) der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | SATZ UND LAYOUT Ines Perl | REDAKTION Postfach 4120; 39016 Magdeburg; Telefon 0391 67-52276; Fax 0391 67-1153; E-Mail ines.perl@ovgu.de | BILDQUELLEN Titelbild und soweit nicht am Bild benannt: Stefan Berger, Audiovisuelles Medienzentrum (AVMZ) der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | DRUCK: Meiling Druck, Jacob-Uffrecht-Straße 3,

39340 Haldensleben | ISSN: 0944-8586 | UID-NR: DE 139238413 | Erscheinungsrhythmus: zwei Ausgaben im Semester | Auflage: 3 500

Das Campus-Magazin uni:report wird als PDF-Datei unter der Internetadresse www.ovgu.de/uni-report online veröffentlicht. Diensteanbieter ist die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, vertreten durch den Rektor.

Für den Inhalt der Beiträge sind die Unterzeichner voll verantwortlich. In den Veröffentlichungen vertretene Auffassungen müssen nicht mit denen

des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, Zusendungen aus redaktionellen Gründen zu bearbeiten. In der Universitätszeitung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit teilweise nur die männliche Form/Ansprache verwendet. Dies soll ausdrücklich nicht als Diskriminierung von Frauen verstanden werden.

Die Redaktion dankt allen Autorinnen und Autoren für die Bereitstellung der veröffentlichten Texte und Fotos.



www.facebook.de/ovgu



twitter.com/ovgupresse



link.ovgu.de/youtube



www.guericke.fm



www.xing.com/net/ovgu

Ein Netzwerk fürs Leben.



**Gesellschaft der
Freunde und Förderer der
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg**

**SEIT MEHR ALS 20 JAHREN UNTERSTÜTZEN WIR FINANZIELL
UND IDEELL DIE AKTIVITÄTEN DER ALMA MATER IN DEN
BEREICHEN FORSCHUNG, LEHRE, NACHWUCHSFÖRDERUNG UND INTERNATIONALES.**

**MITGLIEDER DER GESELLSCHAFT SIND STUDIERENDE,
LEHRENDE, ALUMNI, WIRTSCHAFTSUNTERNEHMEN UND PRIVATPERSONEN
AUS ALLEN BEREICHEN DER GESELLSCHAFT.**

EMPFEHLEN SIE UNS WEITER!

WWW.OVGU.DE/FÖRDERGESELLSCHAFT